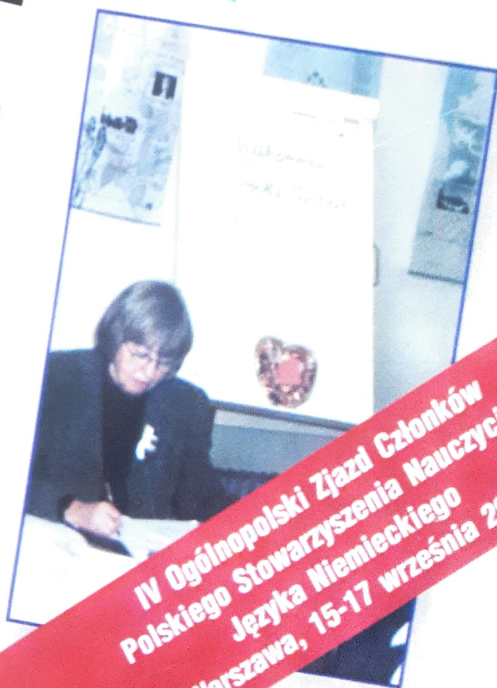
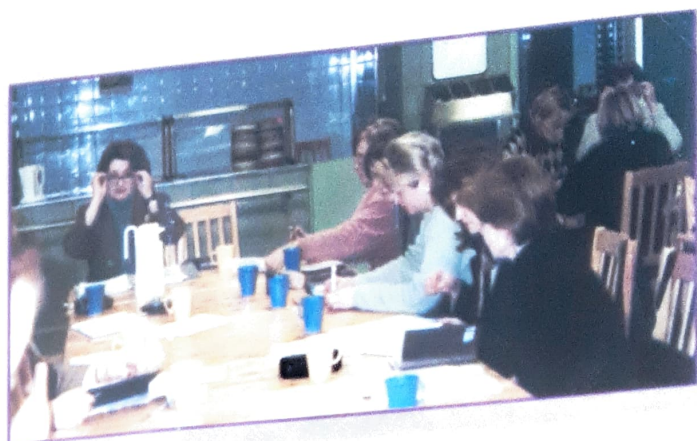


Hallo Deutschlehrer und Kolleg-Zeitung

1/00 (9)

Die Zeitschrift
des Polnischen
Deutschlehrerverbandes



rea

IV Ogólnopolski Zjazd Członków
Polskiego Stowarzyszenia Nauczycieli
Języka Niemieckiego
Warszawa, 15-17 września 2000

*Wir danken dem REA Verlag für die Herausgabe und redaktionelle Betreuung dieser Zeitung!
Der REA Verlag trägt die gesamten Druck- und Versandkosten. Die Seiten 3 und 4 des Umschlags
stehen dem Verlag zur Verfügung. Hier befinden sich: Rezensionen und Werbung der
neueröffentlichten Bücher, Informationen über geplante Neuerscheinungen, Adressen der
Buchhandlungen, Mitteilungen über Werbeveranstaltungen.*

* * *

*Redakcja składa podziękowania sponsorowi Wydawnictwu REA za życzliwą współpracę i opiekę nad
technicznym przygotowaniem pisma do druku.*

*Wydawnictwo REA ponosi koszty druku i przesyłki pisma. Strony 3 i 4 pozostają do jego dyspozycji.
Znajdują się na nich: recenzje i reklamy opublikowanych książek, zapowiedzi wydawnicze, adresy księ-
garń, informacje o promocji.*

INHALTSVERZEICHNIS:

EDITORIAL	1
VERBANDSARBEIT	2
FORTBILDUNG	8
UNTERRICHTSMATERIALIEN	17
LEHRER UND SCHÜLER SCHREIBEN	34
INTERVIEWS	37
INTERNET	38

*Wszystkim, którzy wsparli finansowo i organizacyjnie
IV Ogólnopolski Zjazd Członków
Polskiego Stowarzyszenia Nauczycieli Języka Niemieckiego*

a w szczególności:

Institutowi Goethego w Warszawie;

Ambasadzie Republiki Federalnej Niemiec;

Centralnemu Ośrodkowi Doskonalenia Nauczycieli;

wydawnictwom: Hueber Polska,

LektorKlett,

Poltext,

Rea,

Wiedza Powszechna,

Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne,

Wydawnictwa Szkolne PWN

*oraz Dyrekcji Szkoły Przymierza Rodzin w Warszawie za nieodpłatne
udostępnienie pomieszczeń szkoły na potrzeby Zjazdu*

serdeczne podziękowania składa

Zarząd Główny Polskiego Stowarzyszenia Nauczycieli Języka Niemieckiego.

I. EDITORIAL

„Ich habe eine Geschichte zu schreiben,
und ich habe vor, es gut zu machen,
bleibe dabei aber frei: frei – und doch verpflichtet...“

Zehimko/Valerius

Liebe Leserin, Lieber Leser,

Diesmal zu dritt, bemühen wir uns unsere Verbandszeitschrift zusammenzubringen. Das machen wir freiwillig, aber doch mit Überzeugung, wir Deutschlehrer müssen uns gegenseitig informieren, unterstützen, diese Idee mittragen um weiterzukommen. Du kannst zu diesem Werk beitragen! Mach doch mit! Sieh Dich um! Vielleicht möchte auch Dein Kollege die Zeitung mitgestalten?

Texte und Bilder als Beiträge schicke bitte an folgende Adresse:

Andrzej Bownik
ul. Słowackiego 9/23
23-204 Kraśnik
E-mail: boa@post.pl

Wir freuen uns über jede Zuschrift. Es wäre gut, wenn Du den Text getippt auf einer Diskette oder per E-mail schickst. Das erleichtert unsere Arbeit.

Herzlicher Dank gilt Frau Elżbieta Guzicka, der Direktorin der Schule des Familienbundes (Szkoła Przymierza Rodzin) in Warschau, die uns Räumlichkeiten für die Redaktionssitzung kostenlos und selbstverständlich zur Verfügung gestellt hat.

Elżbieta Mysłowska, Radzyń Podlaski

Andrzej Bownik, Kraśnik

Karl-Heinz Prückler, Konin

II. VERBANDSARBEIT

Bericht über die Aktivitäten des Hauptvorstandes des Polnischen Deutschlehrerverbandes im Kalenderjahr 1999

Unser Verband besteht aus 12 Sektionen in: Białystok, Bydgoszcz, Gliwice, Gorzów Wielkopolski, Lublin, Łódź, Olsztyn, Poznań, Radom, Radzyń Podlaski, Szczecin und Warszawa. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 380 Personen.

Tätigkeiten des Vorstandes:

Organisatorisches:

Es haben 12 Vorstandssitzungen und zwei Treffen (im Januar und im September) mit den Vertretern der einzelnen Sektionen stattgefunden. Mit Hilfe der Sektionen haben wir die Mitgliederliste aktualisiert und im Computer gespeichert. Mit der Direktion der Schule des Familienbundes in Warschau wurde eine Vereinbarung getroffen, dass alle Treffen des Verbandes in den Räumlichkeiten der Schule stattfinden können.

Werbung für unseren Verband:

Wir haben uns Mühe gegeben für unseren Verband neue Mitglieder zu werben und dazu haben wir ein Werbeblatt vorbereitet, das in einer Anzahl von 5000 Stück gedruckt und verteilt worden ist. Am Deutschlehrertag im Goethe-Institut Warschau im Oktober waren wir mit eigenem Stand vertreten, um unsere Zeitschrift und allgemeine Informationen über unseren Verband an Interessierte weiterzugeben. Außerdem haben wir anlässlich der Konferenz der Lehrer aus Südpolen in Krakau eine Werbeaktion durchgeführt, bis jetzt leider ohne Erfolg.

Verbandszeitschrift "Hallo Deutschlehrer":

Zwei Hefte sind in diesem Jahr herausgegeben worden. Deutsche Redaktionskollegen sind nach Hause zurückgekehrt und deswegen waren wir gezwungen, eine neue Redaktionsbesetzung zu suchen. Im November hat die Redaktionssitzung stattgefunden. Darüber wurden alle Sektionen informiert und um Mitarbeit gebeten.

Repräsentative Tätigkeiten:

Wir waren an der Auswahl der Stipendiaten des Goethe Instituts und der Robert Bosch Stiftung beteiligt. An weiteren Beteiligungen unseres Verbandes sind unter anderem zu nennen: die Preisverleihung der Deutscholympiade in Poznań sowie die Nationalfeier zum 3. Oktober, veranstaltet von der Deutschen Botschaft in Warschau.

Kontakte mit anderen Ländern:

Im März ist eine Gruppe von Deutschlehrern aus Daugavpils in Litauen für eine Woche zu uns gekommen. Gastgeber waren Mitglieder der Warschauer Sektion. Der Hauptvorstand hat an der Organisation unseres ersten Austausches teilgenommen. Im September hatten wir einen Hospitationsbesuch von Deutschlehrern aus dem Baltikum. Daran haben sich 6 Sektionen beteiligt, und zwar Białystok, Łódź, Olsztyn, Poznań, Radom und Warszawa, und sie haben 19 Gäste aufgenommen. Der Hospitationsbesuch war eine Initiative des Hauptvorstandes. Zwei Vertreterinnen unseres Verbandes (aus Łódź und Poznań) haben eine Studienreise nach Weimar und Umgebung im Juli auf Einladung des Vereins Schweizerischer Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer durchgeführt.

Im April 2000 kommt es zu einem französisch- deutsch-polnischen Treffen, woran von unserer Seite 10 Mitglieder teilnehmen werden.

Zusammenarbeit mit dem IDV:

Für die II. Internationale Deutscholympiade, die in Kroatien im Mai stattfinden sollte, haben wir alle Vorbereitungen getroffen und eine finanzielle Unterstützung von der Bosch-Stiftung erhalten. Die Olympiade konnte aber leider wegen des Krieges nicht stattfinden. Wir waren beim 5. Arbeitstreffen des IDV in Frankfurt/Oder vom 27.07. bis zum 1.08.99 beteiligt. Die nächste große Aufgabe, die vor uns steht, ist unsere Beteiligung an der XII. Internationalen Deutschlehrertagung in Luzern im Jahre 2001. Die Vorbereitungen dazu haben bereits begonnen.

Was uns nicht gelungen ist:

Wir haben versucht ein Zentrum für unsere Tätigkeit in Warschau zu organisieren. Die Deutsche Botschaft hat uns dabei stark unterstützt. Vorbereitungen wurden getroffen, aber die weiteren Arbeiten müssen vom neuen Vorstand, der im September 2000 gewählt wird, durchgeführt werden.

Ebenfalls ist es uns bis jetzt nicht gelungen, ein dauerhaftes Redaktionskollegium für unsere Zeitschrift zu bilden. Es fehlt die nötige Redaktionserfahrung und wir haben zu wenig Unterstützung durch Muttersprachler.

Der Hauptvorstand im Jahre 2000

Im Januar hat wie jedes Jahr die Delegiertenversammlung stattgefunden, die vom Goethe-Institut und dem Hauptvorstand organisiert wurde.



XII. Internationale Deutschlehrertagung im Jahre 2001

In fast anderthalb Jahren findet ein für alle Deutschlehrer in der ganzen Welt sehr wichtiges Treffen statt. Die Gelegenheit, sich in einer internationalen Gruppe von Deutschlehrern zu treffen, bietet bestimmt die XII. Internationale Tagung der Deutschlehrer, die vom 30.07 bis zum 04.08.2001 in Luzern organisiert wird. Das ganze Programm des Treffens in der Schweiz kreist um das Leitthema "Mehr Sprache - mehrsprachig mit Deutsch - didaktische und politische Perspektiven". Die Förderung der Mehrsprachigkeit ist bestimmt die Herausforderung des nächsten Jahrhunderts. Der Deutschunterricht muss der Herausforderung Rechnung tragen d.h. er muss die Schüler auf die Mehrsprachigkeit vorbereiten und ihnen beibringen, wie sie von der Mehrsprachigkeit Gebrauch machen könnten. In Zusammenhang mit diesem Thema drängt sich die Frage auf: Was verändert sich im Unterricht, Ausbildung und Forschung für das Fach Deutsch? Diese und viele andere Fragen, die mit heutiger Forderung nach Multilingualismus zusammenhängen, werden alle Tagungsteilnehmer zu beantworten versuchen. An der Tagung werden nicht nur Experten aus Wissenschaft und Politik aus Unterricht und Studium sondern auch Deutschlehrer aus allen Schultypen teilnehmen. Für alle Interessierten plant man 30 Sektionen d.h. 30 Arbeitsgruppen, die 3 übergeordneten Themen zugeordnet sind: der Sprachpolitik, der Unterrichtspraxis im Zeichen der Mehrsprachigkeit und den neuen Tendenzen und Entwicklungen im DaF-Unterricht. Wer kann an dieser Tagung teilnehmen? Eigentlich jeder, der imstande ist, selbst die Reise, Unterkunft und Verpflegung zu bezahlen. Der Polnische Deutschlehrerverband versucht für seine Mitglieder finanzielle Unterstützung zu beantragen. Die Anmeldung derjenigen, die gerne an der Tagung in Luzern teilnehmen möchten, sowie die Anmeldung der Referate, erfolgt durch die regionalen Deutschlehrerverbände.) Das wird aber erst Ende August oder Anfang September möglich sein, sowie das zweite Vorprogramm schon von Kolleginnen und Kollegen aus der Schweiz, Österreich und Deutschland bearbeitet ist. Schon heute kann man aber alle Vorbereitungsmaßnahmen im Internet verfolgen. Besuchen Sie bitte folgende Web-Seite:

www.idt-2001.ch oder www.idt-2001.com

Der Polnische Deutschlehrerverband ist für die Verbreiterung der Idee und Koordination der Vorbereitungen in Polen zuständig - Kontaktperson für ganz Polen ist Joanna Targońska, E-mail: targonska@poczta.onet.pl

Joanna Targońska

Drogie Koleżanki i Koledzy!

Zarząd Główny Polskiego Stowarzyszenia Nauczycieli Języka Niemieckiego informuje, że w dniach 15-17 września 2000 odbędzie się w Warszawie

IV OGÓLNOPOLSKI ZJAZD CZŁONKÓW NASZEGO STOWARZYSZENIA

Zjazd odbędzie się pod hasłem: "Nauczanie języka niemieckiego w nowej rzeczywistości edukacyjnej." Zabiegamy o udział w naszym spotkaniu osób kompetentnych, m.in. przedstawicieli Ministerstwa Edukacji Narodowej, Centralnego Ośrodka Doskonalenia Nauczycieli, Instytutu Goethego, Austriackiego Instytutu Kultury, wydawnictw oraz innych instytucji zainteresowanych nauczaniem języka niemieckiego w naszym kraju.

Uczestnicy będą mogli wziąć udział w wykładach, warsztatach, dyskusjach, kiermaszu wydawnictw oraz spędzić miło czas podczas wieczornych imprez kulturalnych.

Zapraszamy!
Zarząd Główny PSNJNI

Drogie Koleżanki i Koledzy!

Mija trzyletni okres kadencji Zarządu Głównego PSNJNI. Przed nami wybory i Walne Zebranie Delegatów, które wybierze nowy Zarząd Główny. Walne Zebranie odbędzie się w ramach naszego Ogólnopolskiego Zjazdu a Delegaci zostali wybrani w czasie zebrań w Oddziałach. Trzymajmy kciuki za dobre wybory i do zobaczenia we wrześniu!

Zarząd Główny PSNJNI



Tak było w styczniu 2000



Sektion Olsztyn stellt sich vor

Die Sektion Olsztyn wurde am 30.04.1998 eingetragen. Die ersten Aktivitäten der Deutschlehrer in Olsztyn auf dem Wege zur Gründung des Deutschlehrerverbandes kann man mindestens ein Jahr davor ansetzen.

Wir waren anfangs 21 Freiwillige, die sich engagieren wollten. Die Beschreibung aktiver Bemühungen des Vorstands, rechtmäßig die Sektion zu registrieren, erste Kontakte mit der Bank, dem Steueramt, dem Kuratorium oder WOM, all dieses wird sicherlich niemanden interessieren. Wie mühsam und zeitraubend es jedoch war, kann nur derjenige verstehen, der denselben Weg einmal gegangen ist. Erfolgreich auf allen Etappen unserer Bestrebungen haben wir auch das Recht auf einen offiziellen Sitz im Deutsch - Polnischen Jugendzentrum in Olsztyn erhalten.

Zur gleichen Zeit konnten wir uns schon auf das Inhaltliche konzentrieren. Unser Interesse hat 1998 folgende Themen umfasst, die auch Basis für unsere handlungsorientierten Treffen waren:

1. Sprachsituationen als Abituraufgabe
2. Schweizer ABC
3. Das Abitur 2000
4. MOMENT MAL! Präsentation eines Lehrbuches
5. Video im Deutschunterricht
6. Österreichische Landeskunde

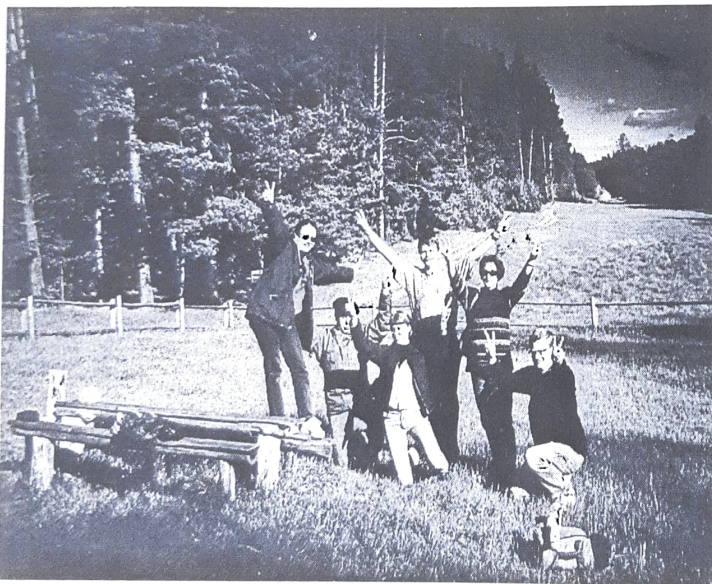
Wir haben hierbei Unterstützung vor allem vom Goethe-Institut Warschau, aber auch vom REA-Verlag und dem Österreichischen Kulturinstitut in Warschau gefunden.

In der Evaluation der Verbandsarbeit hat sich erwiesen, dass unsere Mitglieder viel mehr Lust auf kreative Aktivitäten haben. Dies war entscheidend bei der Planung unserer Tätigkeiten für das nächste Jahr.

Somit wurden 1999 zwei Workshops organisiert:

1. Phonetik im Deutschunterricht. Tipps und Reflexion für die Praxis
2. Johann Wolfgang von Goethe im Deutschunterricht. Aber wie?

Aus der Zeitperspektive scheinen jedoch zwei Seminare in Stręgielek bei Giżycko der größte Erfolg des Jahres zu sein.



In den Tagen vom 29.05. bis 05.06.1999 haben sich insgesamt 24 deutsche und polnische Lehrer getroffen, die bereit waren, nach einem Weg zur Gründung von Schulpartnerschaften zu suchen. Dank der durchgeführten Erlebnispädagogik (moderiert von Dirk Wetzig) haben sich die Teilnehmer zunächst als Menschen gegenseitig entdeckt, die auf beiden Seiten einer Staatsgrenze leben. Dann sind alle, moderiert von Bernd Küpper, den nächsten Schritt gegangen: Wir haben Gedanken zu hypothetischen Entwürfen und Finanzierungsplänen für einen Schüleraustausch in mehreren Arbeitsgruppen entwickelt. Dabei sind folgende Probleme zum Vorschein gekommen:

1. Wie komme ich an die Mittel für die Finanzierung der Veranstaltung?
2. Wie werbe ich unter den Schülern für eine Reise nach Polen/ Deutschland?
3. Wie finde ich wenigstens eine Begleitperson, die mich bei allen bevorstehenden Angelegenheiten unterstützt?

In mehreren Diskussionen haben wir versucht, diese Probleme gemeinsam zu lösen. Der Optimismus hat uns nicht verlassen.

Dieses Seminar hatte zwei Ziele: Zum einen sollen die Teilnehmer beim Abschied Tränen in den Augen haben; zum anderen sollen möglichst vielen Schulpartnerschaften gegründet werden. Beides ist uns gelungen.

Das Wochenendseminar in Stregielek war anderen Aufgaben gewidmet. Wir haben uns an den Tagen vom 15.10 bis 17.10.1999 getroffen, um einerseits das Wissen über Sprachfertigkeiten (moderiert von Mirka Podkowińska-Lisowicz) zu vertiefen, andererseits um uns mit der sog. Dramenpädagogik im Deutschunterricht (moderiert von Thomas Holzmann) vertraut zu machen. Beide Themenkreise waren sehr interessant gestaltet, so dass die Gruppenteilnehmer immer wieder neidisch darauf waren, was die andere Gruppe gemacht hat. Alle sind mit folgender Schlußfolgerung nach Hause zurückgekommen: Wir müssen noch einmal ein solches Seminar organisieren, wir tauschen nur die Gruppen.



Es ist dem Vorstand unserer Sektion gelungen, einen Kontakt mit dem Verband Ermländischer Gemeinden und der Kreisverwaltung Osnabrück aufzunehmen. Im Rahmen eines abgeschlossenen Vertrages wird die berufliche Entwicklung sowie die Einstellung von Deutschlehrern in Ortschaften und Dörfern Olsztynyer Gemeinden gepflegt. Derartige Kooperation hatte schon ihre Früchte in Form von zwei didaktisch-landeskundlichen Seminaren in Osnabrück.

Unsere Sektion hat sich auch dem vom Hauptvorstand in Warschau organisierten Austausch mit den Kolleginnen aus Ländern des Baltikums mit Zufriedenheit angeschlossen.

Im Februar 1999 haben wir mit Gesprächen über die Eröffnung einer deutschen Mediothek unter der Patenschaft des Goethe Instituts Warschau mit dem WOM in Olsztyn begonnen. Zur Zeit sind die bestellten Lehrmaterialien in Bearbeitung von Bibliothekarinnen. Im Februar 2000 soll das Lehrmittelzentrum für DaF in Olsztyn eingeweiht werden. Seine Aufgabe wird die Präsentation der aktuellsten Lehrmittel für DaF sowie das Informieren und die Beratung in diesem Bereich sein.

Inzwischen sind wir eine Gruppe von 45 befreundeten Deutschlehrern geworden, die sich gern donnerstags an einem Stammtisch im Corner Café treffen und eifrig über die gemeinsame Zukunft unterhalten.

Alina Dorota Jarząbek

III. FORTBILDUNG

Projekt: Sprechend Spielen – Spielend Sprechen WSZ Konin

Eine Seminarwoche im internationalen Tagungshaus „Sonnenberg“ im Oberharz, ein zweiwöchiger Austausch mit einem Gymnasium in Meckelfeld (Niedersachsen) sowie die Teilnahme der besten Studenten/innen an einem Literaturseminar in Wolfenbüttel gehören zum Studienprogramm der Deutsch-Sektion an der WSZ in Konin.

Um das Fach „Sprachpraxis“ vor Ort noch stärker zu intensivieren, wurde im November'99 mit dem 2. Studienjahrgang erstmals das Projekt „Sprechend Spielen – Spielend Sprechen“ durchgeführt.

Der riesige Spaß, den dieses Projekt gemacht hat, ist auf den Gesichtern der Studentinnen und Studenten abzulesen



„Spiel ist eine lustbetonte Auseinandersetzung mit uns selbst, unseren Mitmenschen und unserer Umwelt, wobei wir uns sowohl in einem räumlichen als auch zeitlichen Freiraum bewegen, der es uns ermöglicht, neue Erfahrungen zu machen. (...)

Spiel hat (also) immer etwas mit Freiheit und Selbstbestimmung zu tun.“

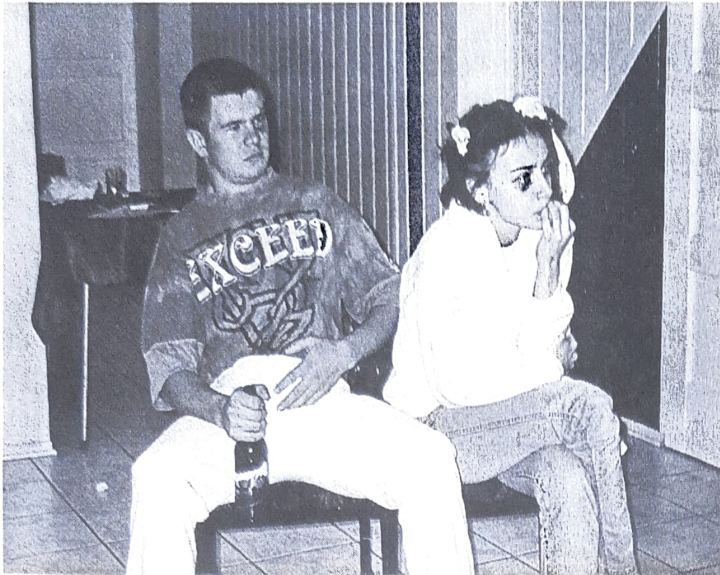
(aus: Praxismappe Spiele..., Bundesjugendwerk, Courier-Druck, Bonn'90, Seite 5)



*Stehgreif – Rollenspiel;
Thema, Konzeption
und Texte wurden
natürlich selbst
entworfen*

*„Sprechend Spielen –
Spielend Sprechen“
war für unser Projekt*

Titel und Zielvorgabe. Zweieinhalb Tage Kontrastprogramm zur üblichen Form des Erlernens der deutschen Sprache in der WSZ im Tagungshaus in Wąsosze.



Ein Rollenspiel – Ehepaar wie aus dem wirklichen Leben. gelangweilt zerstritten und ignorant

Zweieinhalb Tage, die es den Studenten/innen ermöglichen, in spielerischem Freiraum

uneingeschränkt, hemmungslos und fantasievoll ihre Sprachkenntnisse freizusetzen und anzuwenden. Im Ergebnis waren die Teilnehmer überrascht, dass die Tage so schnell und stressfrei verfliegen waren, wir als Projektleiter erstaunt darüber, welche sprachliche und spielerische Kreativität bei den Studenten/innen sichtbar wurde.

Schlussfrage aller Beteiligten: Wann fahren wir wieder nach Waşosze?



Das Tagungshaus Waşosze, idyllisch gelegen, ist genau der richtige Ort für ein solches Sprachpraxisprojekt

Im folgenden sind eine kleine Auswahl an denkbaren

Aufgabenstellungen während eines solchen Projektes und dazu entstandene studentische Bearbeitungsideen vorgestellt: eine Fantasiegeschichte, Textproduktionen zu Comics sowie ein Gedicht, das mittels vorgegebener Reimschemata spontan erstellt wurde.

Bettina Bremer und Karl-Heinz Prückler, Konin

Fantasiegeschichte

Regenwurm - Nasenbär - Kochtopf - Blattlaus

Der Regenbär

Es war einmal ein Regenbär, der ganz anders als alle anderen Bären aussah. Er war nämlich blau.

Schon von Anfang an wurde er ausgelacht, im Bärengarten, in der Bärenschule.

Niemand wollte mit ihm spielen, deshalb fühlte er sich sehr einsam und verlassen. Er stellte fest, dass er wohl bis zum Ende seines Lebens auf sich angewiesen sein würde.

Deshalb verließ er seine Familie, weil er von ihr so gar nicht akzeptiert wurde.

Er wanderte sieben lange Jahre durch Felder und Wälder. Eines Nachts kam der Regenbär in einem kleinen Wäldchen an. Er war so ermüdet, dass er sofort einschlief.

Als er aufwachte, dachte er, dass er noch träume, weil es um ihn herum so schön war.

Unser Regenbär hatte noch nie so etwas Schönes gesehen.

Alles schien so bunt zu sein. Die Bäume und das Gras waren gelb, golden, blau und violett. Der Himmel war gelb. Plötzlich begrüßte ihn jemand. Der Regenbär sah niemanden, aber hörte doch jemanden. Er sah sich um und bemerkte komische Tiere, die ihn alle schon kannten.

Alle stellten sich vor: Nasenwurm, der immer kalte Füße hat, Blattwurm, der immer zu große Handschuhe trug, Kochlaus, die die beste Kochin der Welt war.

Seine neuen Freunde schlugen dem Regenbär vor, dass er mit ihnen zusammen wohne. Sie schenkten ihm einen Bärenopf, voll mit Honig, und unser Regenbär war so glücklich wie nie zuvor.

Er fand endlich seinen Platz in der Welt. Jetzt verstand er, dass es nicht so wichtig ist, wie man aussieht, sondern dass das Wichtigste ist, was man im Herzen hat.

Lila O., Marta R., Hanna W. und Kasia M.)

Ohne Titel

Er wollte mich zum Psychologen führen,
um mich besser zu kennen.
Aber ich versteckte mich hinter Türen
und er begann vor Wut zu rennen.

Und er dachte, er sei sehr klug,
aber er schrie nur den ganzen Tag.
Ich habe davon schon lange genug,
weil ich das alles nicht mag.

Es ist natürlich, dass ich das nicht mag
und so hab ich eine gute Idee gefunden.
Er verbrachte in der Stadt den ganzen Tag
und kam erst nach Hause nach vielen
Stunden.

Er kam zurück und wollte mich küssen.
Es ist doch schrecklich, küssen zu müssen.
Sein Versuch war vergebens.
Das ärgert ihn zeit seines Lebens.

(Katarzyna S.)



... zur schönen Sommerszeit ins Land der Franken fahren ...

Bericht über eine Hospitationsreise im Juni/Juli 1999



*Die Studentengruppe aus Ciechanów
vor dem Schönen Brunnen in Nürnberg*

„Wie kann man Deutschlehrer sein, ohne die deutsche Schulwirklichkeit selbst erlebt zu haben?“, hatten wir, zehn Studentinnen und ein Student des 2. Studienjahres (1998/99) des NKJO Ciechanów, unseren Lehrer aus Deutschland gefragt und gemeinsam überlegt, wie die manchmal etwas blutarmer Landeskunde mit echtem Leben erfüllt werden kann.

In monatelanger Vorbereitung nahm der gute Gedanke allmählich Gestalt an, und nach erfolgreichen Verhandlungen mit dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk, das einen Zuschuss zu

Auch erlebten wir, wie die deutschen Lehrer sich bemühen, das Interesse der Schüler zu wecken, indem sie den Unterricht witzig und phantasievoll gestalten. So erreichen sie, dass ihre Schüler meist engagiert und interessiert mitarbeiten.

An allen besuchten Schulen entwickelten sich zwischen uns sowie Lehrkräften und Schülern gute Kontakte, und auch alle vier Schulleiter nahmen sich viel Zeit für uns und unsere Anliegen. Wir waren echt überrascht von dem

den Reisekosten gewährte, und dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus in München, das großzügig einen namhaften Beitrag für die Unterbringung und das kulturelle Rahmenprogramm zur Verfügung stellte, konnten wir zusammen mit unserem Lehrer am 18. Juni 1999 – „zur schönen Sommerszeit“ – voller Erwartungsfreude die lange Busfahrt ins Frankenland nach Schweinfurt am Main antreten, getreu dem alten Studentenlied „Wohlauf die Luft geht frisch und rein, wer lange sitzt, muss rosten“.

Zwei Wochen erfuhren wir nun Gastfreundschaft in Familien und Schulen und genossen die vielfältigen Begegnungen mit fränkischer Natur und Kultur – eine abwechslungsreiche Mischung, die unsere Reise zu einem unvergesslichen Erlebnis machte, wobei wir besonders beeindruckt waren von der ungemein freundlichen Aufnahme, die jeder von uns in einer Lehrerfamilie des Schweinfurter Alexander-von-Humboldt-Gymnasiums fand. Unser Aufenthalt erhielt durch dieses unerwartet herzliche und offene Entgegenkommen eine liebenswürdig persönliche Note, die diese Reise für uns besonders Erinnerungswürdig macht.

Jeweils vormittags hospitierten wir zunächst in einigen Grund- und Hauptschulen im Schweinfurter Raum und schließlich am Alexander-von-Humboldt-Gymnasium, einem der größten Gymnasien Bayerns.

Dabei erhielten wir viele für unseren späteren Beruf wertvolle Anregungen und konnten auch manchen Vergleich mit schulischen Verhältnissen bei uns zu Hause ziehen. So fiel uns auf, dass die Kinder in Deutschland weitgehend ohne Stress unterrichtet, zum Lernen ermuntert und zu selbstständigem Handeln angehalten werden. Die Unterrichts Atmosphäre kam uns lockerer vor als in polnischen Schulen, und die Schüler zeigten mehr Mut, ihre Meinung zu äußern. Im Allgemeinen empfanden wir das Zusammenleben zwischen Lehrkräften und Schülern als ausgesprochen kameradschaftlich und angstfrei, geprägt von einem hohen Maß an Toleranz und Fairness.

Interesse, das uns und unserem Land überall entgegengebracht wurde.

Sogar am Abiturball des Humboldt-Gymnasiums nahmen wir teil und stellten mit Erstaunen fest, dass dieses Ereignis ein bisschen anders als bei uns gefeiert wird – auch dies ein Stück erlebter Landeskunde!

Die Nachmittage waren meist ausgefüllt mit Besichtigungen interessanter Orte des wunderschönen Frankenlandes. Wir erkundeten die ehemals Freie Reichsstadt Schweinfurt und

würden von ihrem Bürgermeister („Sie leisten einen wichtigen Beitrag zum besseren gegenseitigen Verständnis unserer Völker!“) gastfreundlich empfangen, gewannen einen Einblick in die lange Geschichte der Städte Seßlach, Coburg, Bamberg und Nürnberg, wanderten über die Höhen der Rhön bis zu

einem Wachturm an der einstigen Zonengrenze, verbrachten sogar eine Nacht im Schullandheim des Humboldt-Gymnasiums am Fuss der Hassberge und ließen uns selbstverständlich sowohl im Weinbaugebiet an der Mainschleife bei Volkach als auch im historischen Hofkeller der herrlichen Würzburger Residenz – wohlgemerkt: nach deren Besichtigung! – den köstlichen Frankenwein aus dem klassischen Bocksbeutel kredenzen.

Wie kontrastreich und spannungsvoll unser Programm wirklich war, wird allein daran deutlich, dass wir einerseits dem Kernkraftwerk in Grafenrheinfeld einen Besuch abstatteten und andererseits uns beim nächtlichen Kneipenfestival „Honky Tonk“ in der Schweinfurter Innenstadt amüsierten.

So waren wir uns nach vierzehn Tagen einig: Es ist schwer zu sagen, was am besten war. Alles bleibt in Erinnerung, und wenn wir noch einmal die Möglichkeit hätten, würden wir wieder nach Schweinfurt und ins Frankenland fahren.

*Die Studentinnen des 3. Studienjahres
der Deutschabteilung
des Nauczycielskie Kolegium Języków Obcych
in Ciechanów
und ihr Lehrer Michael Lamm*



*Die ehemalige Zonengrenze mit Wachturm unweit des Schwarzen Moors in der Rhön
(Mahnmal deutscher Geschichte)*

Summerschool in Wien (25.06 – 1.07.99)

Ende Juni weilten die Gewinner des Deutschwettbewerb in Gliwice in Wien. Sie bildeten eine Gruppe von 10 Mädchen und 1 Jungen aus den Grund- und Oberschulen der schlesischen Woiwodschaft. Die Veranstalter der Summerschool in Wien, d.h. die Polnische Akademie der Wissenschaften, der Graf-Punkt Verlag und der Kulturkontakt Wien, bereiteten den Teilnehmern eine riesengroße Freude. Schon der erste Spaziergang vom Südbahnhof durch den Botanischen Garten zum Zentrum der Polnischen Akademie der Wissenschaften und das Hotel selbst machten auf alle einen großen Eindruck. Fünf Tage lang hatten die Teilnehmer keine Zeit, sich zu langweilen. Das Programm des Aufenthaltes war sehr abwechslungsreich und interessant. Die Wiener U-Bahn und die Straßenbahnen wurden zu beliebten Verkehrsmitteln, dank derer sich die Teilnehmer schnell durch die Stadt bewegen konnten, um die interessantesten und schönsten Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt zu bewundern. Auch das Wetter bereitete den Teilnehmern eine schöne Überraschung. Bei sommerlichen Temperaturen, ständig im Sonnenschein, bewunderten sie die Stadtmitte mit dem Stephansdom und die Ringstraße mit ihren Sehenswürdigkeiten, wie die Staatsoper, die Hofburg, das Burgtheater, das Parlament und zahlreiche Gärten und Parks. Die Besichtigung der Kaiserräume im Schloss Schönbrunn wurde zu einem großen Erlebnis. Dann schlenderte die Gruppe bis zur Gloriette, von der sie die herrliche Aussicht genießen konnte. Die Donaufahrt ließ den Teilnehmern die Möglichkeit, weitere Wiener Sehenswürdigkeiten von der Flussseite kennenzulernen. Die Besichtigung des Kunsthistorischen Museums mit seinen thematischen Sammlungen, vor allem der Gemäldegalerie mit den Meisterwerken von Brueghel, Tizian, Dürer, Rubens, Canaletto, Velazquez u.a. wurden zu einer wahren Begegnung mit der großen Kunst der Welt.

Sehr gelungene Programmpunkte waren sowohl der Vortrag von Mag. Elke Wikidal zum Thema „Geschichte und Kultur Österreichs“ als auch der Workshop in einer österreichischen Schule mit den Schülern von Mag. Andrea Mittendorfer. Anfangs hatte man sich nur beobachtet, aber die gestellten Aufgaben zwangen alle zu Gesprächen und Diskussionen. Die Rätselrallye durch Wien I, gemeinsame Siege und Niederlagen, bildeten einen besonderen Anlass für neue Bekanntschaften und Freundschaften. Im Prater amüsierten sich alle sehr gut.

Zum Programm gehörten auch Ausflüge auf den Spuren großer Persönlichkeiten. Die Besichtigung der polnischen Kirche auf dem Kahlenberg, des Hundertwasserhauses und auch der Johann Strauß-Ausstellung im Jubiläumsjahr werden die Teilnehmer lange in Erinnerung behalten.

Die 5 Tage in Wien vergingen wie im Fluge, ständig in bester Stimmung. Das verdankten die Teilnehmer sowohl allen Veranstaltern als auch der österreichischen Betreuerin der Gruppe, Mag. Irmgard Nöbauer, die in allen Situationen immer freundlich mit Tat und Rat zur Seite stand. Für die wunderschönen Tage in Wien, das interessante Programm, die wunderbare Organisation des Aufenthaltes und alle finanziellen Aufwände bedanken sich alle Teilnehmer auf das herzlichste.

Maria Ogłodek, Gliwice

Austauschfahrt der ZSR – BBS Schule aus Objezierze nach Lüchow

25 Schülerinnen und 2 Betreuer kamen nachmittags am 04.10. in Lüchow an der BBS (Berufsbildende Schule) in der Königsberger Str. an. Die Lüchower LehrerInnen, SchülerInnen und Gasteltern warteten schon auf dem Schulhof. Die polnischen Gäste waren mit Kuchen und Kaffee empfangen und herzlich von der Schulleiterin Frau Benett begrüßt worden. Dann fand die Verteilung auf die Familien statt. Die Objezierze-Gäste übernachteten bei Gastfamilien.

5.10. Die Gruppe aus Polen war durch die Koordinatorin und die Schulleiterin empfangen worden und besichtigte die Unterrichtsräume der Schule. Nachmittags besichtigte man die Lehr- und Versuchsanstalt in Iden (Sachsen-Anhalt).

6.10. Die polnischen Gäste besuchten die Vermarktungseinrichtungen Wendland Koop, die die Biolandwirte vertreten und ihre Bioprodukte verkaufen. Dann besichtigte man das Gemüse-Trockenwerk Steinicke in Seereau. Die Trocknungstechnologie und technische Ausrüstung beeindruckte die polnischen Gäste sehr. Um 14³⁰ fand der Empfang beim stellvertretenden Landrat Dr. Joachim Schwarze und beim Samtgemeindebürgermeister von Lüchow, Hans Müller, statt.

7.10. Man besuchte das atomare Zwischen- und Endlager Gorleben. Alle waren beeindruckt wegen der Sicherheitsmassnahmen in Gorleben. Nachmittags fuhr man in die Jugendherberge Wittfeizen, 12 km von Lüchow.

8.10. Die jungen Landwirte/Innen aus Objezierze lernten die Raffeißen – Warengenossenschaft Uelzen – Osteg in Rosche kennen. Die Kapazitäten der Lager in Rosche, Suhlendorf, Wieren, kl. Süstedt und Rätzlingen machte großen Eindruck. Die Warengenossenschaft wurde von Bauern gegründet und dient ihnen beim Verkauf ihrer Erzeugnisse. Sie verkaufen auch Dünger, Saatgetreide, Pflanzkartoffeln und Pflanzenschutzmittel. In der Raffeißen – Werkstatt können die Landwirte ihre Traktoren und Maschinen reparieren und Kraftstoffe tanken. Nach dem Besuch in Rosche waren die jungen polnischen Landwirte der Meinung, in Polen gäbe es keine Alternative, sondern man solle echte, authentische Warengenossenschaften und Produzentengruppen gründen. Zur R-Genossenschaft in Rosche gehören 500 Bauern, die pro Hektar 300 DM Beitrag als Anteil bezahlen.

9.10. Wegen des Regens machte man eine Bustour durch die Rundlingsdörfer des Wendlandes. Alle waren an der Architektur der Rundlingsdörfer interessiert. Nachmittags besuchte man eine schöne Kleinstadt an der Jetzel, Hitzacker, wo man im Norden der BRD Weintrauben anbaut.

10.10. Man organisierte einen Ausflug nach Hamburg, dort lernte man den Hafen, das Michaelis – Denkmal und die Hl. Michaelis – Kirche, die Altstadt der Hansestadt Hamburg kennen.

11.10. Die Lüchower und Objezierze-Schüler besichtigten die Uelzener Zuckerfabrik, die zum Nord-Zucker-Konzern gehört. In der Zuckerfabrik erzeugt man 230.000 Tonnen Zucker. Gleichzeitig kann man dort 32.000 Tonnen Zuckerrüben lagern. Jeden Tag kommen nach Uelzen ca. 900 Traktorenzüge mit je 25 Tonnen. In der Fabrik arbeiten 200 Stamm-AK und 100 Saison-AK. Die Technologie der Zuckergewinnung war sehr interessant, insbesondere die Nutzung des Abwassers als Beregnungswasser auf den Feldern. Fast 600 Hektar werden auf diese Art und Weise künstlich beregnet. Alle Gäste aus Polen bekamen Bücher in Polnisch – „Zuckerrübenanbau Berater“. In der Freizeit besuchte man die Altstadt von Uelzen und um 16 Uhr besichtigte man die moderne Eis-Fabrik Schöllner.

12.10. Den ganzen Tag lernte man die landw. Betriebe in Ltomitz kennen, u.a. die Biogasanlage bei Herrn Heiseke, die topaktuell und ein „heißes“ Thema in Polen wegen der Ökologie ist. Man sah alle Landmaschinen und besuchte die Milchviehställe. Dann besuchte man die Brennerei Schletau, die von 3 Landwirten als Aktiengesellschaft gegründet worden war. Sie arbeitet nur zu 75% ihrer Kapazitätsmöglichkeiten, weil es auch in den BRD Schwierigkeiten auf dem Markt gibt, genauso wie in Polen. Danach lernte man die Pilzzucht in Schletau kennen, in der man Champignons züchtet. Jeden Tag werden dort 25 Tonnen Champignons erzeugt.

13.10. Den ganzen Vormittag verbachte man in der BBS Lüchow in der Königsberger Str.. Man teilte die SchülerInnen in Arbeitsgruppen ein.

1. Eine AG bereitete das polnische Nationalgericht Bigos vor. Die Produkte außer Fleisch und Wurst wurden noch in Polen gekauft und mitgebracht. Schon im Juni kochten polnische und deutsche

Schülerinnen gemeinsam Bigos und backten Rogaliki. Auch in der Lüchower BBS wurden Rogaliki gebacken. Für das gemeinsame Projekt „Gemeinsam kochen und backen“ waren Beata Korzeniowska und Jürgen Sprockoff verantwortlich.

2. Eine AG hörte den Vortrag des Vertreters vom LWK, Kreisstelle Lüchow, Herrn Michaelis, „Landwirtschaft und Marketingformen der Agrarprodukte der EU“ an. Die polnischen und deutschen SchülerInnen diskutierten über Arbeits-, Ausbildungs- und Produktionsbedingungen. Sie präsentierten ihren Betriebsspiegel und verglichen ihre Produktionskosten. Alle waren ganz Ohr, weil dieses Thema in Polen insbesondere aktuell ist. „Billiger und mehr produzieren, Marktnischen finden“ – war das Motto des runden deutsch-polnischen Diskusstisches in Lüchow.
3. Eine AG bereitete die Fotoausstellung vor, die die Entwicklung der Schulpartnerschaft in den letzten Jahren dokumentierte.

14.10. „Tag der offenen Tür „ in der BBS Lüchow.

Die Schüler aus Polen waren neugierig und gespannt, wie die Schule in Lüchow die Öffentlichkeits- und Werbungsarbeit gestaltet. Man präsentierte ein gemeinsames Projekt, gemeinsames Kochen und Backen. Die Schüler beider Schulen surfen im Internet. Polnische Bigos und Rogaliki schmeckten allen Gästen, die ständig nach Back- und Kochrezepten fragten.

Nachmittags besuchten die Hauswirtschaftsschülerinnen das Altenpflegeheim in Lüchow. Man begegnete sogar alten Leuten, die Polnisch sprachen.

Danach fand das Abschiedsfest in der Jugendherberge statt.

15.10.-16.10. Nach dem offiziellen Abschied von Lehrern, Schülern und Gasteltern aus Lüchow führen die Projektteilnehmer nach Berlin ab.

In Berlin besuchte man u.a. den neueröffneten Reichstag, das Pergamonmuseum, das Museum der Berliner Mauer, das Brandenburger Tor, den Berliner Dom, den Alexanderplatz u.a.

Man lernte die dramatische Geschichte der geteilten Hauptstadt Deutschlands kennen.



Am 16.10. kamen alle Projektteilnehmer in Objezierze an. 2 Wochen in Lüchow waren so eindrucksvoll und erlebnisvoll. Man brachte viele neue Ideen nach Polen mit. Man schloss viele neue Freundschaften und tauschte Adressen aus. Die Probleme der deutschen Landwirte und KollegenInnen werden jetzt besser in Polen verstanden. Der Landkreis Lüchow wird nun auch in Objezierze bekannter sein. Der Besuch in Deutschland war keine verlorene Zeit, sondern in diesen intensiv erlebten Tagen baute man Brücken zwischen Polen und Deutschen, Vorurteile und Klischees versuchte man zu beseitigen, um eine neue europäische Gesellschaft zu schaffen.

Adam Maliński

Ein Bericht vom Landeskundeseminar für französische und polnische Deutschlehrer, welches in der Zeit vom 2 - 15 April am Herder Institut der Universität Leipzig statt fand

In der Nacht zwischen dem ersten und zweiten April langte ich totmüde nach einer langen Reise in Leipzig an. Am Leben hielt mich eigentlich nur noch der erfrischende Gedanke, was morgen bei dem Seminar auf mich zukäme. Am nächsten Tag in aller Gottes Frühe begab ich mich zum inter DaF am Herder-Institut, welches in der Lumumbastrasse 4 liegt. Um 9 Uhr sollte das Seminar beginnen. So passierte es auch. Der Einstieg war perfekt. Ein Walzer von Chopin, einem Komponisten, der die Franzosen und Polen, wie kein anderer verbindet. Der Einblick ins Kursprogramm erlaubte uns das Konzept des Projekts zu erfassen. Stadterkundungen in Kleingruppen, Gespräche mit Bewohnern von Leipzig, aktive Teilnahme an zahlreichen Vorlesungen und Seminaren...schlicht gesagt ergreifbare Landeskunde. Die Abende waren für kulturelle Veranstaltungen vorgesehen. Theater, Kabarett, Variete und als Krönung ein Besuch im Leipziger Gewandhaus.



Trotz eines sehr angespannten Programms verlief die Zeit gnadenlos schnell. Die zwei Wochen dauerten nur einen Augenblick, jedoch innerhalb dieser kurzen Zeit konnten sich die Kursteilnehmer ein objektives Bild dieser wunderschönen Kulturstatt verschaffen. Man muss auch ganz deutlich unterstreichen, dass die Parallelen in der Mentalität zwischen Polen und Franzosen deutlich spürbar sind. Von daher gab es nicht die geringsten Probleme mit den französischen Kommilitonen in Kontakt zu treten und sich mit Ihnen fast sofort anzufreunden.

Als meine persönliche Erinnerung an diese Zeit nehme ich den Gedanken mit, dass es sicherlich vom Vorteil wäre derartige Seminare häufiger zu organisieren. Leider bin ich mir dessen bewusst, dass aus finanziellen Gründen es nicht in Frage kommt alljährlich ein solches Treffen zu veranstalten. Wenn künftig jedoch die Chance bestünde an einem solchen Seminar teilzunehmen, würde ich es jedem vom ganzen Herzen empfehlen.

Michał Jamiołkowski

IV. UNTERRICHTSMATERIALIEN

A/ Hilfsmaterial

Literatur in der Deutschlehrausbildung

Das Goethe-Jahr, das wir 1999 gefeiert haben, ist ein guter Anlass, über die Stellung der Literatur in der Deutschlehrausbildung zu reflektieren.

An den polnischen Universitäten hatte die Literatur immer einen etablierten Platz in der Ausbildung der Germanisten. In der pädagogischen und nicht-pädagogischen Richtung vermittelte man gleiche Inhalte in gleicher Stundenzahl von Vorlesungen und Seminaren. Das übergeordnete Ziel war ein möglichst genaues Bild der Literaturepochen (Faktenwissen) zu vermitteln und Kenntnisse über Kanonwerke, ihr Inhalte und Leitgedanken zu sichern. Der Vermittlung des Faktenwissens über Werke und Epochen (meistens in chronologischer Abfolge) dienten die Vorlesungen; die Seminare waren der Interpretation der literarischen Texte gewidmet. Der Lehrer stellte im Seminar Fragen zum Inhalt und zur Interpretation des Textes, die Studenten hatten sie aufgrund der gelesenen Lektüre und Sekundärliteratur zu beantworten. Man wusste als Student in der Regel nicht genau, welche Schwerpunkte im nächsten Seminar behandelt werden, man kannte nur die Fachliteratur, die zu lesen war. Außer den Texten, die in Seminaren behandelt waren, mussten die Studenten noch zusätzliche Lektüren lesen; ihre Kenntnis wurde vom Literaturlehrer in der Sprechstunde zusätzlich geprüft und benotet. Auch die methodische Seite des Literaturunterrichts war wenig abwechslungsreich: Vorlesung, Referat, Lehrgespräch schöpften das methodische Repertoire aus.

Wie die obige Darstellung der Unterrichtspraxis zeigt, war der Unterricht ausschließlich auf die Vermittlung von Wissen ausgerichtet, ohne sich um den Bezug zur künftigen Berufspraxis der Deutschlehrer zu kümmern. Die Studenten der pädagogischen Richtung sahen deshalb keinerlei Verbindung zwischen dem Fach Literatur und ihrer künftigen Arbeit an der Schule und betrachteten es als ein rein theoretisches Fach, das nur um des Abschlusses willen gelernt werden musste.

Diese Unterrichtspraxis herrschte ausnahmslos bis Ende der achtziger Jahre und ist heute noch an Universitäten vorherrschend. Eine solche Ausbildung in Literatur genossen also die meisten heute berufstätigen Deutschlehrer, die vorwiegend Absolventen der Universitäten sind.

Die Konsequenzen dieses Zustandes für die Schulpraxis blieben nicht aus. In dem Fortbildungsseminar *"Kinder- und Jugendliteratur im Deutschunterricht"*, das ich im November 1999 für Deutschlehrerinnen der Region Radom durchführte, stellte ich den Kolleginnen am Anfang die Fragen: *Welche Erfahrungen mit Literatur im Deutschunterricht hatten Sie als Schüler und Studenten? Welche Erfahrungen mit Literatur haben Sie als Lehrer?* Von 15 Teilnehmerinnen gaben 11 zur Antwort auf die erste Frage: "Keine", 2 Kolleginnen berichteten: "Einmal in der 4. Klasse Lyzeum lasen wir eine Geschichte, die Textarbeit bestand im Übersetzen, es war furchtbar langweilig". Zwei Lehrerinnen schrieben - "Wir behandelten leichte, kurze Texte". Auf die zweite Frage bekam ich folgende Antworten: 12 Kolleginnen schrieben "Ich bearbeite keine Literaturtexte im Unterricht", zwei behandeln manchmal kurze Geschichten, Anekdoten, Gedichte in Abiturklassen, eine Kollegin arbeitet regelmäßig mit Märchen, Gedichten, Liedern in der Grundschule. Wohlgemerkt: die Kolleginnen, die Literaturtexte in ihrer Schulpraxis einsetzen, sind junge Lehrerinnen, erst seit 2 und 5 Jahren im Beruf; eine von ihnen ist Absolventin unseres Kollegs. Im Gespräch über die Erfahrungen mit Literatur im Studium sagten alle Kolleginnen einstimmig, sie assoziierten den Literaturunterricht überhaupt nicht mit Spaß an Lektüre, sondern mit einem Schulfach, wofür aus Pflicht gelesen wird. Nach Jahren hätten sie keine Erinnerungen an die Inhalte des Literaturunterrichts mehr.

Statistisch gesehen ist meine kleine Umfrage natürlich nicht repräsentativ, aber ich bin überzeugt, dass sie trotzdem die Situation gut widerspiegelt.

Die Ursachen für die mangelnde Effektivität des Literaturlehrens lag zweifellos in der Methodik des Literaturunterrichts. Vor dem Einzug des interkulturellen und des entdeckend-literarischen Konzepts in die Literatur- und Fremdsprachendidaktik in den 90er Jahren¹ hatte man freilich keine alternativen Vorbilder für die Gestaltung des Literaturunterrichts.

Den institutionellen Anstoß zur Modernisierung des Literaturunterrichts gab die Entstehung der neuen Bildungseinrichtungen für Deutschlehrer - der Fremdsprachenkollegs zu Beginn der 90er Jahre. Im Gegensatz zu Universitäten sind die Kollegs viel stärker auf die Praxis des Lehrerberufs orientiert und stellen sich deshalb andere Lehrziele. Praxisbezogenheit und angestrebte Integrierung aller Lehrfächer mit Methodik bestimmten die Richtlinien für das Lehren an Kollegs. Bei der Konzeption des Curriculums für das Fach Literatur konnte man auch die Erkenntnisse des oben erwähnten entdeckenden Konzepts und der Rezeptionsdidaktik anwenden. Das führte zur Entstehung einer neuen Qualität in der Literaturvermittlung.

Die ersten Versuche, ein zusammenhängendes Konzept des modernen Literaturunterrichts zu erarbeiten, waren drei Konferenzen der Goethe-Institute in Warszawa und Kraków, in denen Literaturunterricht das Haupt- oder Nebenthema war: im Dezember 1993 und 1997 in Kraków und 1995 in

¹ Zum geschichtlichen Überblick über das Verhältnis zwischen Literatur und Fremdsprachendidaktik vgl. Kast, Bernd: Literatur im Anfängerunterricht, in Fremdsprache Deutsch 2/1994

Pogorzal Warszawska. Es handelte sich damals in erster Linie um den Einsatz von kurzen Literaturtexten im Fremdsprachenunterricht und um die Integration von Literatur mit Methodik und Landeskunde.

In den Diskussionen über die Ziele und Inhalte des Literaturunterrichts an Bildungseinrichtungen der Deutschlehrrerausbildung zeigte sich eine starke Polarisierung der Auffassungen. Die "Traditionalisten", zu denen die Literaturlehrer aus den Universitäten und ein Teil der KolleglehrerInnen gehörten, behaupteten, der Literaturunterricht an Kollegs habe in der Auswahl der Inhalte und in der Zielsetzung die Vorbilder der Unterrichtspraxis an Universitäten zu befolgen, weil Kollegabsolventen ihre literaturwissenschaftlich und theoretisch geprägt sein. Diese Auffassung traf auf starke Opposition seitens der "Modernisten" – d.h. der Mehrheit der KolleglehrerInnen. Sie protestierten dagegen, die Aufgabe der Kollegs in einer Art von "Kleingermanistik" zu sehen und wiesen auf eine andere Spezifik dieser Bildungseinrichtung hin – vor allem Praxisbezogenheit und kürzere Dauer der Ausbildung von 3 Jahren. Sie plädierten deswegen für einen Unterricht, der den künftigen Lehrern vor allem Wege und Vorgehensweisen zeigt, wie sie literarische Texte in der Schulpraxis einsetzen können. Das theoretische Literaturwissen sollte daher eine untergeordnete Rolle spielen.

Auch über Methoden des Literaturunterrichts herrschte keine Einstimmigkeit. Die Traditionalisten zeigten kein Verständnis für die Bestrebungen, das Unterrichtsgeschehen nach Grundsätzen der modernen Fremdsprachendidaktik zu gestalten und äußerten sich ein wenig spöttisch über "Basteln im Unterricht". Die Modernisten spürten die Notwendigkeit der Reform der Literaturdidaktik. Eine ausführliche Diskussion über das 'Was' und 'Wie' der Neuerung kam aber damals nicht zustande.

Ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Modernisierung des Literaturunterrichts war das Curriculum für NKJOs, die Arbeit mehrerer Kolleglehrer aller Fachrichtungen unter Leitung von Prof. Dr. hab. H. Stasiak.² Das Teilcurriculum für Literatur beschreibt ausführlich Grundsätze, Ziele und Inhalte des Literaturunterrichts an Kollegs und schlägt methodische Verfahren vor, die zur Realisierung der gesetzten Ziele führen sollten. Die Bedeutung dieser Arbeit wird nicht durch die Tatsache gemindert, dass sie nur ein Entwurf zur praktischen dreijährigen Erprobung blieb und kein für alle Kollegs verbindliches Programm wurde. Zusammen, setzte die bisherige Diskussion über die Rolle der Literatur in der modernen Deutschlehrrerausbildung zusammen, die Richtlinien und schloss damit die Etappe der Suche nach eigener Identität der Fremdsprachenkollegs ab.

Die Grundgedanken des modernen Literaturunterrichts, die mit dem Konzept des Curriculums weitgehend übereinstimmen, sind folgende:

Die Gestaltung des Lernstoffes resultiert aus einer anderen Zielsetzung des Literaturunterrichts als in der bisherigen Praxis des Literaturlehrens.

Der moderne Literaturunterricht soll den Studenten nicht allein ein bestimmtes Quantum an Wissen bieten, er soll vielmehr Gelegenheit zum Erleben der Literatur sein sowie Einblicke in die deutsche Kultur und Kulturtradition geben. Er sollte weiter als fächerübergreifender Unterricht das methodische Wissen der Studenten ausnutzen und anwenden. Schließlich sollte er handlungsorientiert und schülerzentriert gestaltet werden.

Als Grundsätze des modernen, handlungsorientierten und schülerzentrierten Literaturunterrichts gelten:

1. Änderung der Lehrer- und Schülerrolle: Der Lehrer ist keine allwissende Wissensquelle, sondern erfahrener Leser, "Fremdenführer" im Land der Literatur, er weist auf bestimmte "Sehenswürdigkeiten" hin, ist Organisator und Koordinator des Lernprozesses
2. Der Student ist kein "Wissensschluck", sondern in erster Linie Leser, er soll Geschmack an der Literatur finden und fremde Kultur, zeitlich entfernte Epochen entdecken. Literatur soll man nicht nur mit Kopf und Verstand, sondern auch mit Herz lesen und lernen. Das ist im Unterricht nur unter der nächsten Voraussetzung möglich:
3. Abkehr von der Vermittlung der Textinterpretation, d.h. von Lehren, die die Literaturkritik und Sekundärliteratur vorschreiben, die festlegen, wie man den Text verstehen soll; dafür soll der Student selber den Text analysieren und überlegen, was er dort Interessantes für sich gefunden hat, was ihm der Text gesagt hat, was er daraus auf verschiedenen Ebenen gelernt hat, zeitgeschichtlich, moralisch, kulturgeschichtlich.
4. Mehr Eigeninterpretation und Schülerfragen statt werkimmanente Textinterpretation und Lehrerfragen: Der Student darf und soll eigene Fragen stellen und eigene Antworten finden.
5. Im Unterricht nicht nur Kopflernen und Aus-dem-Buch-Lesen, sondern mehr Handeln und Literatur erleben: malen, basteln, spielen, darstellen – das engagiert emotional und schafft eine positive Einstellung zur Literatur.

Diese Postulate haben bestimmte didaktische Konsequenzen für den Unterricht:

Aus 1. und 2. resultiert ein Schritt in Richtung autonomes Lernen-

- ✧ beim Wissenserwerb - Studenten erwerben Wissen selbständig, können in bestimmtem Rahmen selbst darüber entscheiden, was sie erfahren möchten, was sie noch wiederholen müssen, welche Lektüre aus der jeweiligen Epoche sie lesen möchten. Einzug in den Unterricht finden deshalb Techniken, die den selbständigen Wissenserwerb ermöglichen (Stationenunterricht, Lernen durch Lehren)
- ✧ bei der Arbeit an literarischen Werken - durch selbständige Wahl der zu besprechenden Themen

² Curriculum für Fremdsprachenkollegs. Revidierte Erprobungsfassung. Erarbeitet unter Leitung von Prof. Dr. hab. Halina Stasiak, MEN, Warszawa 1995

- ❖ bei der Selbstkontrolle der Leistungen- durch Spiel mit Kontrollfragen, selbständiges Stellen der Fragen zu einem Abschnitt des Lernstoffes.

Die Postulate 3 bis 5 verlangen eine handlungsorientierte Gestaltung des Unterrichtsgeschehens.

Die Äußerungen in der Diskussion um die Literatur in der Konferenz des Goethe Instituts in Kraków im Jahre 1997 lassen vermuten, dass die oben dargestellten Anforderungen an den Literaturunterricht bei der Mehrheit der Kolleglehrer Unterstützung finden.

Es wäre aber ein Missverständnis anzunehmen, dass die bisherigen Konferenzen und das Curriculum alle Zweifel und Unstimmigkeiten um die Praxis des modernen Literaturunterrichts aus dem Wege schaffen. Es blieben immer noch viele offene Fragen nach Inhalten, Zielsetzung, aber vor allem nach Methoden des Literaturunterrichts.

Hier einige Beispiele:

- ❖ Wie unterrichtet man die Literaturgeschichte und Literatur der vergangenen Epochen (von Mittelalter bis Exil) auf eine für den heutigen jungen Menschen interessante Weise? Hier entstehen weitere Fragen zur Zielsetzung: Ist es überhaupt sinnvoll, z.B. Einblicke in die Literatur des Mittelalters zu geben? Wenn ja, dann wie viel? (Eine andere Frage zur Zielsetzung ist: Muss man nur soviel Literatur vermitteln, wie ein künftiger Lehrer im Beruf braucht oder soll man die Studenten zum Zwecke der Persönlichkeitsentfaltung und ästhetischer Erziehung auch mit den hervorragendsten Werken der deutschen Literatur bekannt machen?) Und...
- ❖ Wie schlägt man dabei Brücken zu Geschichte, Landeskunde, Methodik und Sprachpraxis?
- ❖ Wie setzt man die neuesten Tendenzen der Fremdsprachendidaktik (z.B. autonomes Lernen, Stationenlernen...) im Literaturunterricht ein?
- ❖ Welche Alternativen in der Vermittlung von Literaturgeschichte gibt es für Referate und Aus-dem-Buch-Lesen?
- ❖ Kann man deutsche Literatur in Polen auch in Projekten unterrichten?
- ❖ Wie behandelt man Literaturklassiker und große Kanonwerke alternativ, d.h. ohne die ewige werkimmanente Textinterpretation und Fragen vom Typ: was wollte der Autor damit ausdrücken?
- ❖ Wie macht man klassische Literatur im Klassenzimmer lebendig?
- ❖ Kann der heutige junge fremdsprachliche Leser noch Geschmack an Goethe, Schiller, Heine oder Kleist finden und ihre Werke genießen? Wie kann man ihn dazu bringen?

Der Schulalltag hat inzwischen Antworten auf manche Fragen gebracht. Der Reader "Aufgaben und Materialien für den Literaturunterricht", der aus meiner Unterrichtspraxis am NKJO in Radom entstanden ist, beinhaltet Beispiele von handlungsorientierten und lernerzentrierten Unterrichtsverfahren beim Wissenserwerb in den Bereichen Literaturgeschichte und Literaturtheorie, Vorgehensstechniken zum Besprechen der Lektüren sowie Verfahren zur selbständigen Wiederholung und Leistungskontrolle.

Dazu gehören:

1.Vermittlung von literaturgeschichtlichen Inhalten:

- Handlungsorientierte Techniken zum Vermitteln von Informationen über Literaturepochen (clustering, "Literaturblume", Übungen und Aufgaben zum Stationenlernen in Integration mit Sprachpraxis)
- Didaktisierungen von Filmen über Literatur (Inter Nationes)

2.Vermittlung von literaturtheoretischen Inhalten:

- Verfahren zur Vermittlung von Theorie der Literaturgattungen (z.B. Märchen, Fabel, Ballade)

3.Verfahren zur Arbeit an literarischen Texten

- Handlungsorientierte Aufgaben zum Inhalt und zur Interpretation für die Arbeit an klassischen Werken, wie z.B. Hildebrandslied, Nathan der Weise, Faust, Die Leiden des jungen Werther, Balladen Goethes und Schillers u.v.m. (z.B. Rollenspiele, Interviews mit Helden, Vorschläge zur Diskussionsgestaltung, Handlungsdomino, Handlungskartenspiel u.a.)
- Aufgaben zum kreativen Schreiben (z.B. Um- und Weiterschreiben, Perspektivenwechsel)

3.Wiederholungstechniken

- Didaktische Spiele, die das Wissen über Werke und Epochen attraktiv wiederholen und prüfen (Quiz, Labyrinth, Brettspiele)

Sowie andere Rezepte, die praktisch zu jedem Thema anwendbar sind und Studenten aktivieren.

Da seit 1997 kein Forum mehr stattfand, in dem man die Meinungen und Erfahrungen über die Literatur in der Deutschlehrausbildung austauschen hätte können, entstand das Bedürfnis nach Organisation der nächsten Literaturkonferenz. Nachdem man die Fragen der Zielsetzung und der Inhalte weitgehend geklärt hat, ist es sinnvoll, sich den Methoden des Literaturunterrichts zuzuwenden.

Methodische Probleme sollten deshalb zum Schwerpunkt der Fortbildungsveranstaltung werden, die Ende des Sommersemesters vom Goethe Institut in Warszawa geplant wird. Die Literaturlehrer bekommen Anfang März eine Umfrage zur Praxis des Literaturunterrichts, die bei der Seminargestaltung helfen soll.

Ewa Turkowska, NKJO Radom

P.S. Ich würde mich über die Zuschriften der KollegInnen zu dieser Thematik sehr freuen. Schreiben Sie bitte an:

Ewa Turkowska
NKJO, Plac Stare Miasto 10
26-600 Radom

Kryteria oceniania – wyznaczniki na ocenę dostateczną oraz dobrą w zakresie języka niemieckiego – klasy I-III liceum ogólnokształcącego i zawodowego

Praca zespołowa pod kierunkiem **Małgorzaty Lewandowskiej** – doradcy metodycznego przy WODN w Lublinie. Skład zespołu: Anna Dymel, Halina Gołębiowska, Grażyna Gromek, Janina Iwańska, Anna Kasprzyk, Beata Kowalczyk, Anna Polednik, Urszula Rusznica, Elżbieta Saba, Grażyna Stachyra, Lidia Szymczak, Wiesława Wąsik, Urszula Zwijacz.

Kryteria zostały opracowane wg programu dla klas o profilu podstawowym rozpoczynających naukę języka niemieckiego w szkole średniej. Uwzględnione zostały wszystkie sprawy leksykalno-gramatyczne.

Objaśnienia oznaczeń w tekście: W- wiadomości, U- umiejętności, P- postawy.

Kryteria i wyznaczniki na ocenę dostateczną – klasa I

SPRAWNOŚCI RECEPTYWNE:

Rozumienie ze słuchu:

Uczeń

- W zna najważniejsze strategie umożliwiające rozumienie tekstu słuchanego,
- U rozumie proste polecenia nauczyciela i kolegów dotyczące przebiegu i tematyki lekcji, prawidłowo identyfikuje osoby, miejsce i czas oraz rozumie główne problemy zawarte w prezentowanych materiałach,
- P wykazuje chęć kontaktu z językiem obcym (piosenki, reklamy, rymowanki, scenki dialogowe).

Rozumienie tekstu pisanego:

Uczeń

- W zna podstawowe techniki czytania tekstu ze zrozumieniem (internacjonalizmy, grafika tekstowa, słowa-klucze, itp.)
- U rozumie globalnie teksty podręcznikowe i proste teksty o charakterze użytkowym (rozkłady jazdy, przepisy, recepty, karty dań): umie wyszukać w tekście potrzebne informacje, potrafi wykonać ćwiczenia sprawdzające globalne i selektywne rozumienie tekstu, umie posługiwać się słownikiem dwujęzycznym
- P przejawia gotowość do rozumienia tekstu.

SPRAWNOŚCI PRODUKTYWNE:

Mówienie

Uczeń

- W zna zasady etykiety słownej, posługuje się podstawowymi zwrotami grzecznościowymi,
- U umie się przedstawić, opowiedzieć o sobie i swoich najbliższych, umie zareagować w typowych sytuacjach życia codziennego omawianych na lekcjach, potrafi nawiązać, podtrzymać i zakończyć krótką rozmowę na znany mu temat, posługując się prostymi strukturami gramatycznymi i podstawowym słownictwem, umie dostosować środki językowe do partnera rozmowy (jego wieku, stopnia wzajemnej znajomości, statusu społecznego)
- P podejmuje próby wypowiedzania się w języku niemieckim.

Pisanie

Uczeń

- W zna formę karty pocztowej, okolicznościowej oraz listu prywatnego,
- U umie napisać krótkie pozdrowienia, życzenia, krótką informację o sobie, jest w stanie napisać list, krótki opis, umie odpowiadać na pytania związane z treścią tekstu, umie korzystać ze słownika dwujęzycznego,
- P przejawia chęć do pisemnego formułowania krótkich wypowiedzi.

PODSYSTEM LEKSYKALNO-GRAMATYCZNY:

Uczeń

- W zna zakresy leksykalne z materiału omawianego na lekcjach,
- U zna struktury gramatyczne z zakresu programowego klasy pierwszej
- U buduje w miarę poprawne zdania i umie zastosować je w krótkich wypowiedziach, stosuje w sposób nie zakłócający komunikacji podstawowe struktury leksykalne i gramatyczne,
- P przejawia gotowość do rozwiązywania problemów gramatycznych.

Kryteria i wyznaczniki na ocenę dobrą – klasa I

SPRAWNOŚCI RECEPTYWNE:

Rozumienie ze słuchu:

Uczeń

- W zna strategie umożliwiające rozumienie tekstu słuchanego,
U rozumie prawie wszystkie komunikaty nauczyciela i kolegów związane z tematyką i przebiegiem lekcji oraz treści przekazywane za pośrednictwem mediów,
rozumie wybrany tekst, potrafi określić jego temat i wyszukać potrzebne informacje,
sprawnie wykonuje różnego typu zadania do usłyszanego tekstu (dopuszcza się drobne nieścisłości),
P wykazuje gotowość oglądania niemieckojęzycznych programów telewizyjnych i samodzielnego słuchania dodatkowych nagrań, radia.

Rozumienie tekstu pisanego:

Uczeń:

- W zna techniki czytania tekstu ze zrozumieniem,
U rozumie globalnie i selektywnie teksty podręcznikowe i teksty autentyczne dotyczące tematyki życia codziennego i problematyki młodzieżowej, potrafi też podać niektóre szczegóły,
Rozumie ogólny sens krótkich, niezbyt skomplikowanych tekstów popularnonaukowych,
umie posługiwać się słownikiem dwujęzycznym,
P wykazuje zainteresowanie tekstami z dodatkowych źródeł.

SPRAWNOŚCI PRODUKTYWNE:

Mówienie

Uczeń:

- W zna zasady poprawnej wymowy,
zna wybrane zasady komunikacji, konwencjonalne zwroty potoczne i grzecznościowe,
orientuje się w niektórych zwyczajach mieszkańców niemieckiego obszaru językowego,
U potrafi komunikować się w typowych sytuacjach życia codziennego z zakresu materiału programowego klasy pierwszej,
jest w stanie wyrazić w prostych słowach myśli, spostrzeżenia i pytania dotyczące najbliższego otoczenia,
potrafi zwięźle przekazać treść przeczytanego tekstu,
umie wyrazić intencje, potrzeby, prośbę,
P przejawia chęć mówienia i dąży do poprawności swoich wypowiedzi ustnych.

Pisanie

Uczeń:

- W zna formę karty pocztowej, okolicznościowej oraz listu prywatnego,
U potrafi ułożyć i napisać zdania z nowymi wyrazami i wyrażeniami,
potrafi łączyć podane informacje w wypowiedź całościową (charakterystyka, opis, kartka, list, dialog) z zakresu tematyki przewidzianej w programie (dopuszcza się niezbyt liczne błędy gramatyczne, leksykalne i ortograficzne nie zakłócające komunikacji),
umie korzystać ze słownika dwujęzycznego,
P przejawia chęć do pisania twórczego i dąży do poprawności językowej swoich wypowiedzi.

PODSYSTEM LEKSYKALNO-GRAMATYCZNY:

Uczeń:

- W zna zakresy leksykalne z materiału omawianego na lekcjach,
zna struktury gramatyczne z zakresu programowego klasy pierwszej
U buduje w miarę poprawne zdania i umie zastosować je w krótkich wypowiedziach,
stosuje w sposób nie zakłócający komunikacji podstawowe struktury leksykalne i gramatyczne,
P przejawia gotowość do rozwiązywania problemów gramatycznych.

Kryteria i wyznaczniki na ocenę dostateczną – klasa II

SPRAWNOŚCI RECEPTYWNE:

Rozumienie ze słuchu:

Uczeń

- W zna najważniejsze strategie umożliwiające rozumienie słuchanego,
zna i rozróżnia globalne i selektywne rozumienie tekstu słuchanego,
U rozumie globalnie nieskomplikowany tekst w zakresie tematyki poruszanej na lekcji, np.: określa temat tekstu, motyw przewodni, przyporządkowuje treść do ilustracji, rozumie nieskomplikowane komunikaty nauczyciela i kolegów i potrafi na nie zareagować,
P jest gotów przezwyciężać swoje bariery językowe przy słuchaniu tekstów w języku obcym.

Rozumienie tekstu pisanego:

- Uczeń:
W zna podstawowe techniki czytania tekstu ze zrozumieniem (internacjonalizmy, grafika tekstowa, słowa-klucze itp.)
U rozumie globalnie i selektywnie teksty podręcznikowe, potrafi wyszukać w tekście najistotniejsze informacje,
P Umie odpowiedzieć na proste pytania do tekstu, umie posługiwać się słownikiem dwujęzycznym, przejawia gotowość do zrozumienia tekstu.

SPRAWNOŚCI PRODUKTYWNE:

Mówienie

- Uczeń:
W zna zasady etykiety słownej, posługuje się poprawnie zwrotami grzecznościowymi,
U umie zapytać o podstawowe informacje i sam ich udzielić, gdy jest pytany przez inne osoby - w typowych sytuacjach życia codziennego z zakresu materiału programowego klasy pierwszej, umie uczestniczyć w rozmowie w sposób umożliwiający komunikację (w sytuacjach typowych np.: u lekarza, w sklepie, w biurze podróży itp.)
P wykazuje chęci do pokonywania trudności i przełamywania barier językowych.

Pisanie

- Uczeń:
W zna formę listu prywatnego,
U potrafi napisać krótki list, kartkę okolicznościową, potrafi zapisać prostą informację, napisać krótką notatkę, umie korzystać ze słownika dwujęzycznego,
P przejawia chęć do komunikacji pisemnej przy pomocy różnych impulsów (punkty, rozpoczęte zdania, lista wyrażzeń i zwrotów itp.).

PODSYSTEM LEKSYKALNO-GRAMATYCZNY:

- Uczeń:
W zna podstawowe zakresy leksykalne z kręgów tematycznych życia codziennego omawianych na lekcjach,
U zna podstawowe struktury gramatyczne z zakresu programowego klasy drugiej, buduje poprawnie zdania proste i umie je zastosować w krótkich wypowiedziach,
P przejawia gotowość do rozwiązywania problemów gramatycznych i leksykalnych.

Kryteria i wyznaczniki na ocenę dobrą – klasa II

SPRAWNOŚCI RECEPTYWNE:

Rozumienie ze słuchu:

- Uczeń
W zna różne strategie rozumienia ze słuchu,
U reaguje na dłuższe polecenia nauczyciela zawierające nowe słowa, których znaczenia domyśla się z kontekstu
uczeń wykonuje sprawnie różnego typu zadania do usłyszanego tekstu (np. uzupełnia luki, porządkuje zdarzenia chronologicznie, odpowiada na pytania itp.),
P dopuszcza się drobne nieścisłości nie zakłócające komunikacji językowej. rozwija strategie rozumienia tekstu słuchanego.

Rozumienie tekstu pisanego:

- Uczeń:
W zna różne techniki czytania tekstu ze zrozumieniem,
U rozumie teksty zwarte i dialogi związane z tematyką programu klasy drugiej, domyśla się znaczenia słów z kontekstu,
P umie poprawnie przeczytać tekst podręcznikowy oraz własny, korzysta z własnego doświadczenia językowego i rozwija techniki czytania.

Mówienie

SPRAWNOŚCI PRODUKTYWNE:

- Uczeń:
W zna formy wypowiedzi i zwroty konwencjonalne w zakresie programu klasy drugiej,
U potrafi zwięźle przekazać treść przeczytanego lub usłyszanego tekstu, potrafi wyrazić intencje, potrzeby, prośbę, własną opinię i dokonywać porównań, reaguje adekwatnie do sytuacji kom., zasięga i udziela informacji w sytuacjach związanych z tematyką programową klasy drugiej,

- P mówi poprawnie, ma prawidłową wymowę; dopuszcza się błędy nie zakłócające sensu wypowiedzi, używa zdań złożonych, dąży do poprawności językowej, używa zdań złożonych i różnorodnych środków językowych.

Pisanie

- Uczeń:
W zna formy wypowiedzi pisemnych przewidzianych w programie kl. II (list, kartka okolicznościowa, opis, charakterystyka)
U potrafi ułożyć i napisać zdania z nowo poznanymi wyrazami i wyrażeniami, napisać krótki dialog, list, kartkę, telegram, streścić tekst,
P stosuje środki leksykalne i formy adekwatne dla danego typu wypowiedzi, dąży do poprawności językowej swoich wypowiedzi pisemnych poprzez używanie utrwalonych struktur gramatycznych i znanej leksyki.

PODSYSTEM LEKSYKALNO-GRAMATYCZNY:

- Uczeń:
W zna zakresy leksykalne i struktury gramatyczne objęte programem klasy drugiej,
U stosuje poprawnie poznane struktury gramatyczne z zakresu programu klasy II wypełniając drobne błędy nie zakłócające komunikacji,
P wzbogaca poznana leksykę i struktury gramatyczne z dodatkowych źródeł.

Kryteria i wyznaczniki na ocenę dostateczną – klasa III

SPRAWNOŚCI RECEPTYWNE:

Rozumienie ze słuchu:

- Uczeń
W zna strategie umożliwiające rozumienie tekstu słuchanego,
U rozumie globalnie teksty sprawdzane różnymi technikami, np.: ogólne pytania do tekstu, Potrafi wykonać ćwiczenia sprawdzające selektywne rozumienie, np.: richtig/falsch, uzupełnianie luk,
P rozumie polecenia nauczyciela oraz krótkie wypowiedzi nauczyciela i kolegów, potrafi na nie zareagować, dopuszczalne błędy nie zakłócające komunikacji, wykazuje chęć kontaktu z językiem obcym.

Rozumienie tekstu pisanego:

- Uczeń:
W zna techniki czytania tekstu ze zrozumieniem (internacjonalizmy, grafika komputerowa, słowa-klucze itp.)
U rozumie globalnie teksty podręcznikowe i użytkowe (instrukcje obsługi, przepisy, recepty), umie wyszukać w tekście potrzebne informacje, wykonuje ćwiczenia sprawdzające selektywne rozumienie tekstu, potrafi odpowiedzieć na pytania oraz streścić w kilku zdaniach główny wątek przeczytanego tekstu i potrafi samodzielnie sformułować pytania do tekstu,
P umie posługiwać się słownikiem dwujęzycznym, próbuje zrozumieć teksty związane z tematyką omawianą na lekcjach, ale nie przerabiane w trakcie lekcji.

SPRAWNOŚCI PRODUKTYWNE:

Mówienie

- Uczeń:
W zna zasady komunikacji (zasady użycia zwrotów grzecznościowych), umie opanować typowe zdania i zwroty potrzebne w różnych sytuacjach komunikacyjnych,
U wyraża własne poglądy, argumentuje poglądy, Wyraża wątpliwości, przypuszczenia, zaskoczenie, nadzieję, formułuje pytania o opinię, radę, formułując pytania, odpowiedzi używa zdań podrzędnie złożonych,
P wypowiedzi charakteryzuje proste słownictwo oraz błędy, wyraża chęć do nawiązywania i podtrzymania rozmowy.

Pisanie

- Uczeń:
W zna różne formy listu prywatnego i urzędowego, dłuższych wypowiedzi pisemnych (wypracowanie, opowiadanie, opis, relacja, dialog),
U pisze listy, anonse życiorys, kartkę okolicznościową, ogłoszenie, sporządza notatkę z przeczytanego tekstu, wypełnia typowy formularz osobowy,

- pisze krótkie wypracowania na zadany temat nawiązujący do zagadnień przerabianych na lekcji,
 umie korzystać ze słownika dwujęzycznego,
 prace pisemne charakteryzuje proste słownictwo, błędy leksykalno-gramatyczne, kłopoty
 z zastosowaniem poprawnej formy,
 przejawia chęć do korespondencji w języku obcym.

PODSYSTEM LEKSYKALNO-GRAMATYCZNY:

- Uczeń:
 zna zakresy leksykalne z materiału omawianego na lekcjach i struktury gramatyczne z zakresu
 programowego klasy trzeciej – strona bierna, zdania złożone (przydawkowe, czasowe, warunkowe
 potencjalne, podmiotowe, przyzwalające, celowe, konstrukcje bezokolicznikowe),
 stosuje struktury gramatyczne i leksykalne popełniając błędy nie zakłócające komunikacji,
 przejawia gotowość do generalizowania reguł gramatycznych, rozwiązywania problemów
 gramatycznych.

Kryteria i wyznaczniki na ocenę dobrą – klasa III

SPRAWNOŚCI RECEPTYWNE:

Rozumienie ze słuchu:

- Uczeń
 zna dobrze poznane strategie umożliwiające rozumienie tekstu słuchanego,
 rozumie dialogi i dłuższe teksty objęte tematyką programową i potrafi wskazać występujące różnice
 w treści – rozwiązuje zadania testowe sprawdzające rozumienie globalne, selektywne i szczegółowe
 usłyszanych tekstów,
 potrafi streścić usłyszany tekst lub rozmowę,
 ogląda niemieckojęzyczne programy telewizyjne, słucha dodatkowych nagrań.

Rozumienie tekstu pisanego:

- Uczeń:
 zna dobrze techniki czytania tekstu ze zrozumieniem,
 rozumie globalnie i selektywnie teksty podręcznikowe i autentyczne o znanej mu tematyce,
 sprawnie posługuje się słownikiem dwujęzycznym,
 wykazuje zainteresowanie tekstami z dodatkowych źródeł.

SPRAWNOŚCI PRODUKTYWNE:

Mówienie

- Uczeń:
 zna tematykę związaną z życiem codziennym i zwyczajami krajów niemieckiego obszaru
 językowego,
 zna zasady komunikacji i formy wypowiedzi,
 udziela wystarczających informacji w sytuacjach z życia codziennego,
 wyraża własną opinię i poglądy,
 relacjonuje zdarzenia, porównuje przedmioty i zjawiska,
 porównuje życie codzienne i zwyczaje w Polsce i w krajach niemieckojęzycznych,
 używa różnorodnych środków językowych,
 ma poprawną wymowę,
 używa znane zwroty leksykalno-gramatyczne w nowych sytuacjach,
 przejawia chęć mówienia, aktywną postawę językową, formułuje pytania problemowe.

Pisanie

- Uczeń:
 zna różne formy karty okolicznościowej, listu prywatnego i urzędowego, opowiadania,
 charakterystyki i ogłoszenia,
 pisze na dany temat logicznie i planowo,
 używa urozmaiconych struktur leksykalnych i gramatycznych popełniając błędy leksykalne
 i gramatyczne nie zakłócające komunikacji,
 używa struktur gramatycznych i leksykalnych w nowych sytuacjach,
 dąży do poprawności językowej i przejawia chęć do nawiązania korespondencji w języku obcym.

PODSYSTEM LEKSYKALNO-GRAMATYCZNY:

- Uczeń:
 dobrze opanował zakresy leksykalne i struktury gramatyczne objęte materiałem programowym
 klasy trzeciej,
 poprawnie używa struktur gramatycznych i leksykalnych popełniając nieliczne błędy nie zakłócające
 komunikacji,
 przejawia chęć do rozwiązywania dodatkowych problemów gramatycznych i leksykalnych.

Wymagania dla ucznia pierwszej klasy gimnazjum

Opracowanie: Barbara Strąkowska-Szymbor, Lublin

Wymagania na ocenę dopuszczającą

Sprawności językowe

1. Słuchanie i czytanie ze zrozumieniem

Uczeń potrafi od czasu do czasu zrozumieć ogólny sens prostych tekstów i rozmów. Potrafi zrozumieć kilka kluczowych informacji w tekstach i rozmowach. Ma duże trudności w przekształcaniu tych informacji w formę pisemną. Rzadko potrafi rozpoznać uczucia i reakcje mówiącego. Potrafi zrozumieć najprostsze polecenia nauczyciela.

2. Mówienie

Czasem potrafi przekazać wiadomość, ale z trudem. Nie potrafi mówić spójnie albo czasami mówi spójnie ale popełnia wtedy wiele zauważalnych błędów. Dysponuje wtedy bardzo ograniczonym zakresem słownictwa. Rzadko próbuje zabierać głos. Nie zawsze można go zrozumieć.

3. Pisanie

Uczeń ma trudności z poprawnym przepisywaniem tekstu. Ma trudności z poprawnym napisaniem prostego zdania, z poprawnym słownictwem i poprawnymi strukturami. Używa w większości nieprawidłowej pisowni i interpunkcji. Píše teksty znacznie krótsze od innych kolegów.

Wymagania na ocenę dopuszczającą dla ucznia z obniżonym poziomem wymagań

Sprawności językowe

1. Słuchanie i czytanie ze zrozumieniem

Uczeń potrafi częściowo zrozumieć ogólny sens prostych rozmów i tekstów. Potrafi zrozumieć kilka kluczowych informacji w rozmowach i tekstach. Zazwyczaj nie potrafi przekształcić tych informacji w formę pisemną. Zazwyczaj potrafi zrozumieć proste polecenia nauczyciela wsparte mimiką i gestem.

2. Mówienie

Uczeń dysponuje bardzo ograniczonym zasobem słownictwa. Czasem potrafi przekształcić wiadomość ale z dużymi trudnościami. Nie potrafi mówić spójnie, a w próbach wypowiedzi popełnia wiele zauważalnych błędów. Nie bierze udziału w rozmowie albo bardzo rzadko, ale wtedy najczęściej nie można go zrozumieć.

3. Pisanie

Uczeń ma trudności z poprawnym przepisaniem tekstu. Ma trudności z napisaniem zdania prostego zawierającego poprawne struktury i słownictwo. Używa w większości nieprawidłowej pisowni i interpunkcji.

Wymagania na ocenę dostateczną

Sprawności językowe

1. Słuchanie i czytanie ze zrozumieniem

Uczeń potrafi zazwyczaj zrozumieć prosty tekst / ogólny jego sens oraz prostą rozmowę. Potrafi zrozumieć część kluczowych informacji w różnorodnych tekstach i rozmowach. Potrafi czasem rozpoznać uczucia i reakcje mówiącego. Potrafi zazwyczaj zrozumieć polecenia nauczyciela.

2. Mówienie

Uczeń potrafi przekazać wiadomość w sposób spójny ale z wyraźnym wahaniem. Posługuje się częściowo poprawnym językiem ale popełnia sporo zauważalnych błędów. Dysponuje ograniczonym kresem słownictwa. Nie zawsze potrafi poprawnie wymawiać słowa z zakresu poznanego materiału językowego. Potrafi czasami zabrać głos z pomocą nauczyciela. Nie zawsze można go zrozumieć.

3. Pisanie

Uczeń potrafi zazwyczaj prawidłowo przepisać tekst, dostrzegając w większości przypadków różnice między fonetyczną i graficzną formą wyrazu. W tekście pisany samodzielnie używa często nieprawidłowej pisowni i interpunkcji. Potrafi tworzyć spójne ale nie zawsze prawidłowe pod względem gramatycznym zdania. Pisz teksty zazwyczaj krótsze od wymaganych, nie zawsze wg wyznaczonego planu. Operuje zazwyczaj tylko poznanym wcześniej słownictwem. Używa często nieprawidłowej pisowni i interpunkcji.

Wymagania na ocenę dobrą

Sprawności językowe

1. Słuchanie i czytanie ze zrozumieniem

Uczeń zazwyczaj potrafi zrozumieć ogólny sens różnorodnych rozmów i tekstów. Potrafi wydobyć większość kluczowych informacji oraz niektóre szczegółowe korzystając ze słownika. Potrafi zwykle rozpoznać uczucia i reakcje mówiącego. Potrafi zrozumieć polecenia nauczyciela.

2. Mówienie

Uczeń potrafi zazwyczaj operować prostymi strukturami syntaktycznymi, zadać pytanie, udzielić odpowiedzi na bazie poznanego słownictwa. Potrafi budować spójne zdania stosując słownictwo odpowiednie do tego zdania. Posługuje się w miarę poprawnym językiem popełniając niekiedy zauważalne błędy. Potrafi mówić spójnie ale z wahaniem. Potrafi poprawnie wymawiać słowa z zakresu poznanego materiału językowego. Można go zazwyczaj zrozumieć bez trudności.

3. Pisanie

Uczeń potrafi prawidłowo przepisać tekst, dostrzega różnice między fonetyczną i graficzną formą wyrazu. Potrafi zazwyczaj odpowiedzieć pisemnie na podane pytania tworząc spójne, nie zawsze poprawne gramatycznie zdania. Pisz teksty zazwyczaj nieco krótsze od wymaganych. Używa przeważnie prawidłowej pisowni i interpunkcji.

Wymagania na ocenę bardzo dobrą

Sprawności językowe

1. Słuchanie i czytanie ze zrozumieniem

Uczeń potrafi zrozumieć ogólny sens różnorodnych rozmów i tekstów. Potrafi wydobyć informacje kluczowe a także szczegółowe korzystając ze słownika. Potrafi rozpoznać uczucia i reakcje mówiącego. Potrafi z łatwością zrozumieć polecenia nauczyciela.

2. Mówienie

Uczeń potrafi poprawnie operować prostymi strukturami syntaktycznymi, potrafi zadać pytanie, udzielić odpowiedzi na bazie poznanego słownictwa. Potrafi budować spójne zdania. Stosuje szeroki zakres słownictwa odpowiedni do zadania. Używa poprawnie niektórych elementów słownictwa o charakterze bardziej złożonym. Posługuje się poprawnym językiem popełniając niewiele błędów. Potrafi mówić spójnie bez zawahań. Potrafi poprawnie wymawiać słowa z zakresu poznanego materiału językowego. Można go zrozumieć bez trudności.

3. Pisanie

Uczeń potrafi prawidłowo przepisać tekst, dostrzega różnice między fonetyczną i graficzną formą wyrazu. Potrafi z łatwością odpowiedzieć pisemnie na podane pytania tworząc spójne, poprawne gramatycznie zdania. Potrafi napisać spójny tekst odnosząc się do każdego punktu podanego planu. Pisz teksty o oczekiwanej długości. Używa prawidłowej pisowni i interpunkcji.

Redakcja przeprasza koleżankę Sylwię Wrzosek z Oddziału PSNJN, nauczycielkę języka niemieckiego w IV Liceum Ogólnokształcącym w Białej Podlaskiej za pominięcie jej nazwiska pod pracą zespołową „Kryteria oceny bardzo dobrej dla klas o profilu podstawowym rozpoczynającym naukę języka niemieckiego w szkole średniej” w ostatnim numerze naszego czasopisma.

Unterrichtsentwurf zum Thema „Die Jahreszeiten“

Stundenentwürfe als Anregung für die Arbeit in der Schule sollten eigentlich in jeder Ausgabe des „Hallo Deutschlehrer“ veröffentlicht werden. Nur – leider, leider fehlt es bis heute an Zusendungen solcher Entwürfe.

Um so erfreulicher, dass wir wenigstens einen Anfang machen können, denn Kamilla Ciok, Absolventin des Lehrerkollegs in Biała Podlaska, hat uns ihr Konzept einer Unterrichtsreihe zum Thema „Die Jahreszeiten“ (Arbeit mit dem Wortschatz und Entwicklung des selektiven Hörens) zur Verfügung gestellt. Die Stunden sind konzipiert für die zweite Klasse am Gymnasium für Schüler, die seit zwei Jahren Deutsch lernen.

Eine Besonderheit: im Rahmen des Blockunterrichts wird das Thema nicht nur im Fach Deutsch, sondern zeitgleich auch in Geographie, Kunst und Physik behandelt.

In diesem Unterrichtsentwurf werden sowohl authentische Hörtexte als auch literarische Texte eingesetzt, ebenso Bilder, Musik und spielerische Übungen, was den Prozeß des Spracherwerbs intensiviert und eine lebendige Kommunikationsatmosphäre schafft.

Auch die Sitzordnung in Form eines Halbkreises, wobei der Platz des Lehrers integriert ist, schafft zugleich ein partnerschaftliches und am Thema orientiertes Arbeitsklima. Das fördert eine positive und aktive Einstellung der Schüler wesentlich.

Leider lassen sich die eingesetzten umfangreichen Materialien hier nicht mitveröffentlichen.

In der Arbeit kommen folgende Abkürzungen vor:

- EA Einzelarbeit
- GA Gruppenarbeit
- L Lehrer
- PA Partnerarbeit
- PL Plenum
- SchSchüler

Grobziele zu den drei Stundenentwürfen:

1. Die Schüler runden ihre Kenntnisse des Wortschatzes zum Thema „Die Jahreszeiten“ ab.
2. Die Schüler sind im Stande, einen Wetterbericht selektiv zu hören.
3. Die Schüler bringen ihre Gedanken, Gefühle, Emotionen und Erfahrungen zum Thema „Die Jahreszeiten“ zum Ausdruck.

STUNDENENTWURF NR. 1

Das Thema: Der Kreislauf der Jahreszeiten in der Natur

Feinziele:

1. Die Schüler können das Thema mit Hilfe der Musikpräsentation antizipieren.
2. Die Schüler geben ihre Assoziationen zu den vier Jahreszeiten.
3. Die Schüler können die in der Natur vorkommenden Wetterphänomene benennen.
4. Die Schüler sind im Stande anhand der gehörten Dialoge das Wetter zu erkennen und zu nennen.
5. Die Schüler nennen ihre Lieblingsjahreszeit und begründen ihre Meinung.

Zeit	Wer	Schritte	Sozialform	Materialien
3'	L	1. Die Lehrerin begrüßt die Schüler und prüft die Anwesenheitsliste.		
<i>EINFÜHRUNGSPHASE</i>				
1'	L	1.1 Die Lehrerin präsentiert den Schülern mit Hilfe des Kassettenrecorders ein eine Minute dauerndes Fragment des Werks von Vivaldi mit dem Titel „Vier Jahreszeiten“.	PL	Kassetten-recorder, Kassette mit Musik von Vivaldi (Anlage Nr.1)
5'	Sch L	Die Aufgabe der Unterrichteten ist es zu erraten, welches Werk gerade präsentiert ist. Die Lehrerin schreibt den Titel des Werks von Vivaldi an die Tafel und die Schüler geben ihre Assoziationen dazu. Die Lehrerin notiert die von den Schülern vorgeschlagenen deutschen Wörter an der Tafel. Die Lernenden können ihre Assoziationen auch auf Polnisch sagen. In diesem Fall werden sie von der Lehrerin ins Deutsche übersetzt. Dann macht die Lehrerin die Schüler mit dem Thema bekannt, indem sie es an die Tafel schreibt. Die Unterrichteten notieren alles in ihre Hefte.		Tafel
<i>SEMANTISIERUNGSPHASE</i>				
2'	Sch L	1.2 Die Lehrerin teilt die Klasse in vier Gruppen. Jeder Schüler zieht ein Blatt mit der Aufschrift einer der vier Jahreszeiten. Die Personen, die die gleichen Jahreszeiten gelost haben, bilden eine Gruppe.	GA	Blätter mit den Aufschriften (Umschlag Nr.1)
10'	Sch L	Jede Gruppe bekommt zu einer Jahreszeit 6 Bilder und die Unterschriften dazu. Die Schüler haben die Aufgabe, den Bildern die entsprechenden Unterschriften zuzuordnen. Weil nicht alle Wörter bekannt sind, können die Schüler die Wörterbücher benutzen. Während der Übung hören sie die Musik von Vivaldi.		Bilder und Unterschriften (Umschlag Nr. 2) Kassettenrecorder, Kassette mit Musik von Vivaldi (Anlage Nr. 1)
2'	Sch L	Damit die Schüler die Übung überprüfen können, präsentiert ihnen die Lehrerin mit Hilfe des Tageslichtprojektors die richtige Zuordnung. Danach bekommt jeder Schüler ein Blatt mit dem gesammelten, geordneten und gruppierten Wortschatz, der in dieser Übung vorgekommen ist.	PL	Tageslichtprojektor, Folie mit den richtigen Lösungen (Anlage Nr. 2) Blatt mit dem Wortschatz (Anlage Nr. 3)
<i>ÜBUNGSPHASE</i>				
2'	Sch L	1.3 Die Unterrichteten hören von der Kassette zweimal fünf kurze Dialoge. Ihre Aufgabe ist es das Wetter in jedem Dialog zu erkennen und auf einem von der Lehrerin ausgeteilten Blatt die richtige Antwort aus den zu jedem Dialog vorgeschlagenen 3 anzukreuzen.	EA	Kassettenrecorder, Kassette mit den Dialogen (Anlage Nr. 1) Blatt mit der Multiple-choice Aufgabe (Arbeitsblatt Nr. 1)
1'	Sch	Die Schüler lesen ihre Lösungen vor.		

7'	Sch L	1.4 Die Unterrichteten arbeiten in Paaren, so wie sie sitzen. Ihre Aufgabe ist es einen kurzen Dialog, ähnlich den gehörten Dialogen (ca. 3-4 Sätze) zu bilden, in dem sie ein Wetterphänomen beschreiben.	PA	
5'	Sch	Jedes Paar liest seinen Dialog vor und die anderen sollen erraten, was für ein Wetterphänomen in jedem Dialog beschrieben wurde.	PL	
<i>FESTIGUNGSPHASE</i>				
4'	Sch L	1.5 Jeder Schüler bekommt von der Lehrerin ein Blatt mit zwei Sätzen zur Ergänzung, in denen er seine Lieblingsjahreszeit und die Jahreszeit, die er nicht mag, nennt und seine Meinung begründet. Die Lehrerin sammelt die Blätter mit den ergänzten Sätzen ein und prüft sie zu Hause.	EA	Blatt mit den Sätzen (Arbeitsblatt Nr. 2)
1'	L	1.6 Als Vorbereitung der nächsten Stunde sollen die Lernenden zu Hause das Kreuzworträtsel lösen, dessen Lösungswort das Thema des nächsten Unterrichts ist.		Kreuzworträtsel (Arbeitsblatt Nr. 3)

STUNDENENTWURF NR. 2

Das Thema: Das Wetter morgen. – Der Wetterbericht

Feinziele:

1. Die Schüler sind in der Lage, Dialoge zu Ende zu schreiben.
2. Die Schüler können anhand eines Hörtextes den Ländern die entsprechenden Wettersymbole zuordnen.
3. Die Schüler können das Wetter für ein ausgewähltes Land heraushören.
4. Die Schüler sind im Stande ein Informationsraster beim Hören auszufüllen.

Zeit	Wer	Schritte	Sozialform	Materialien
3'	L	2. Die Lehrerin begrüßt die Schüler und prüft die Anwesenheitsliste.		
<i>PRÄSENTATIONSPHASE</i>				
	L	2.1 Die Lehrerin verteilt den Schüler die Blätter mit den im vorherigen Unterricht geschriebenen und jetzt von der Lehrerin korrigierten Sätzen. Die am häufigsten auftretenden Fehler werden geklärt.	PL	Blätter mit den korrigierten Sätzen (Arbeitsblatt Nr. 2)
	Sch	Die Lernenden nennen das Lösungswort des Kreuzworträtsels, das als Hausaufgabe gemacht werden sollte.		
	Sch L	Dann gibt die Lehrerin das Thema des Unterricht an, das in einem Zusammenhang mit der Lösung des Kreuzworträtsels steht. Die Schüler schreiben das Thema in ihre Hefte.		Tafel
<i>EINFÜHRUNGSPHASE</i>				
2'	Sch L	2.2 Die Lehrerin präsentiert den Schülern mit Hilfe des Tageslichtprojektors ein Bild, das eine Situation darstellt. Die Schüler schauen die Zeichnung an. Ihre Aufgabe ist, dass sie erraten sollen, worüber sich diese auf dem Bild dargestellten Personen unterhalten können. Als Hilfe stellt die Lehrerin Fragen, z.B.	PL	Tageslichtprojektor/ Bild (Anlage Nr. 4)

		<p>Wer ist das? Was halten die Leute in den Händen? Was für ein Buch hat der Mann? Was sagt er? Die Schüler stellen ihre Vermutungen auf Deutsch vor. Falls ihnen ein entsprechendes deutsches Wort fehlt, wird das von ihnen vorgeschlagene polnische von der Lehrerin ins Deutsch übersetzt.</p> <p style="text-align: center;"><i>SEMANTISIERUNGSPHASE</i></p> <p>2.3</p>		
2'	Sch L	Die Schüler bekommen zu dem in der Einführungsphase präsentierten Bild einen Dialog, der das Gespräch zwischen den sich auf der Zeichnung befindenden Personen darstellt und der nicht beendet ist. Sie lesen den Dialog vor.	EA	Blatt mit dem Dialog (Anlage Nr. 5)
3'	Sch L	Die Lehrerin spielt einen Wetterbericht zweimal vom Band vor. Beim ersten Hören orientieren sich die Schüler allgemein, was für ein Wetter morgen sein wird. Danach bekommen sie als Erleichterung ein Informationsraster, das sie beim zweiten Hören ausfüllen sollen.		Kassettenrecorder, Kassette mit dem Wetterbericht (Anlage Nr.1)
1'	Sch	Das Ergebnis wird gemeinsam festgehalten.	PL	Blatt mit dem Informationsraster (Arbeitsblatt Nr. 3)
7'	Sch L	2.4 Nach dem Hören sollen die Schüler den Dialog beenden. Sie arbeiten in 7 Paaren. Sie ziehen Blätter mit Aufschriften. Die Personen, die gegensätzliche Wörter gelost haben, bilden ein Paar.	PA	Blätter mit Antonymen (Umschlag Nr. 3)
3'	Sch	Einige Paare präsentieren ihre fertigen Dialoge.	PL	
		<i>ÜBUNGSPHASE</i>		
5'	Sch L	2.5 Die Schüler bilden 4 Gruppen, indem sie bis 4 abzählen. Jede Gruppe bekommt von der Lehrerin eine Landkarte der deutschsprachigen Länder (die BRD, die Schweiz, Österreich) und in einem Umschlag unterschiedliche Wettersymbole und Temperaturen. Sie schauen diese vorher an. Die Zweifel, die eventuell dabei entstehen, werden geklärt. Dann wird der Wetterbericht für diese Länder zweimal vom Band abgespielt. Die Aufgabe der Schüler besteht darin, dass sie diese Piktogramme und Temperaturen zu den angegebenen Ländern zuordnen und auf die Landkarte eintragen sollen. Bei großen Schwierigkeiten kann die Lehrerin die Schüler die Kassette noch einmal hören lassen. Beim 2. Hören wird das Band nach jeder Wettervorhersage gestoppt.	GA	Eine Landkarte (Anlage Nr.6) Wettersymbole, Temperaturen (Umschlag Nr.4) Kassetten-recorder, Kassette mit Wetterbericht (Anlage Nr.1)
2'	Sch	Eine Gruppe präsentiert ihre Ergebnisse und die anderen hören zu und vergleichen sie mit ihrer Arbeit.	PL	
5'	Sch L	2.6 Die Lehrerin gibt jedem Schüler ein Blatt mit Bildern der ausländischen Länder, die im weiter gehörten Wetterbericht vorkommen und ein Raster zum Ausfüllen. Die Unterrichteten sollen sich ein Bild mit dem Land wählen, in dem sie ihren Urlaub verbringen möchten.	EA	Blatt mit den Fotos (Anlage Nr. 7) Blatt mit dem Raster und mit einem Satz zur Ergänzung (Arbeitsblatt Nr.5)

1	Sch L	Danach wird die Wettervorhersage fürs Ausland zweimal von der Kassette abgespielt. Die Aufgabe der Schüler ist es den Wetterbericht für das ausgewählte ausländische Land herauszuhören und das entsprechende Raster auszufüllen. Die Lehrerin stellt den Lernenden vom Tageslichtprojektor die richtig ausgefüllten Raster auf der Folie zur Verfügung. Jeder Schüler überprüft seine Lösung selbstständig.	EA	Tageslichtprojektor Folie (Anlage Nr.8)
3'	Sch	2.7 Die Schüler haben noch die Aufgabe, ihre Wahl zu begründen. Jeder hat auf demselben Blatt, unter dem Raster einen Satz zur Ergänzung: „Ich möchte meinen Urlaub in verbringen, weil“	EA	
3'	Sch L	Einige Schüler lesen ihre Sätze vor.	PL	
1'	L	2.8 Als Hausaufgabe sollen die Unterrichteten ein Bild zu einer der vier Jahreszeiten, die sie besonders mögen, malen.		

STUNDENENTWURF NR. 3

Das Thema: Die Jahreszeiten in den Gedichten

Feinziele:

1. Die Schüler stellen die Gedichte aus den zerschnittenen Strophen zusammen.
2. Die Schüler können zu den Versen aus den Gedichten die entsprechenden Bilder zuordnen.
3. Die Schüler beschreiben ein selbst zu einer Jahreszeit gemaltes Bild.

Zeit	Wer	Schritte	Sozialform	Materialien
3'	L	3. Die Lehrerin begrüßt die Schüler und prüft die Anwesenheitsliste. <i>PRÄSENTATIONSPHASE</i>		
2'	Sch L	3.1 Die Lehrerin liest den Schülern 4 Rätsel zu den 4 Jahreszeiten vor. Die Lernenden haben die Aufgabe zu erraten, um was für eine Jahreszeit es sich in jedem Rätsel handelt. Die Lehrerin gibt den Schülern das Thema des Unterrichts an, das von ihnen in die Hefte geschrieben werden soll. <i>SEMANTISIERUNGSPHASE</i>	PL	Blatt mit den Rätseln (Anlage Nr.9)
1'	Sch L			Tafel
2'	Sch L	3.2 Die Lehrerin teilt die Schüler mit Hilfe der Blätter, die zu jeder Jahreszeit die angemessenen Blumen darstellen, in vier Gruppen ein. Die Schüler, die die Blätter mit den gleichen Blumen gelost haben, bilden eine Gruppe.	GA	Blätter mit den Blumen (Umschlag Nr. 5)
6'	Sch L	Die Lernenden bekommen von der Lehrerin zu jeder Jahreszeit ein Gedicht. Die Gedichte sind in Strophen zerschnitten und miteinander vermischt. Zu jedem Gedicht bekommen sie auch einen Titel, der zugleich der Name einer der Jahreszeiten ist. Die Aufgabe der Schüler beruht darauf, dass sie den entsprechenden Jahreszeiten die einzelnen Strophen zuordnen sollen.		Gedichte in Strophen, die Titel (Umschlag Nr. 6)
3'	Sch L	Damit die Schüler diese Strophen in die richtige Reihenfolge bringen können und damit sie prüfen können, ob sie diese Übung fehlerlos gemacht haben, präsentiert ihnen die Lehrerin diese 4 Gedichte von der Kassette als Hörtext. Dann bekommt jeder Schüler alle Gedichte auf einem Blatt.	PL	Kassettenrecorder, Kassette mit den Gedichten (Anlage Nr. 1) Blatt mit den Gedichten (Anlage Nr. 10)
5'	Sch	3.3 Die Schüler arbeiten in denselben Gruppen. Jeder Gruppe wird eines der vier Gedichte zur Bearbeitung auf der Wortebene zugeteilt. Als Hilfe bekommen die Schüler Wörterbücher zur Verfügung. Die Lernenden aus jeder Gruppe sollen in dem ihnen zugeteilten Gedicht alle unbekannt Wörter erklären. In den übrigen Gedichten, mit denen sich die anderen Gruppe beschäftigen, sollen sie nur den unklaren Wortschatz unterstreichen.	GA	
5'	Sch	Jede Gruppe präsentiert ihre Ergebnisse. Sie steht den anderen Schülern zur Verfügung, die sie nach den unbekannt, unklaren und von ihnen unterstrichenen Wörter fragen dürfen.	PL	
6'	Sch L	3.4 Die Unterrichteten arbeiten in den selben Gruppen. Jede Gruppe bekommt von der Lehrerin Bilder.	GA	Bilder (Umschlag Nr.7)

1'	Sch	Die Lernenden sollen diese Bilder zu den entsprechenden Versen in den Gedichten zuordnen. Die Schüler stellen ihre Ergebnisse vor.	PL	
		<i>ÜBUNGSPHASE (als eine alternative Übung)</i>		
	Sch L	3.5 Die Lernenden arbeiten in Paaren, so wie sie sitzen. Ein Paar bekommt von der Lehrerin ein Blatt mit den in den Gedichten auftretenden Substantiven und Adjektiven. Die Schüler haben die Aufgabe, die Adjektive zu den entsprechenden Substantiven zuzuordnen.	PA	Blatt mit den Substantiven und den Adjektiven (Arbeitsblatt Nr. 5)
	Sch	Als nächster Schritt sollen die Schüler diese Substantive durch Hinzufügung weiterer passender Adjektive erweitern. Die Schüler können bei dieser Übung die Wörterbücher verwenden. Ein Paar präsentiert, wie es diese Übung gelöst hat. Die anderen hören zu und ergänzen ihre Notizen um die weiteren passenden und von diesem Paar herausgesuchten Adjektive.	PL	
		<i>FESTIGUNGSPHASE</i>		
10'	Sch L	3.6 Die Schüler haben noch die Aufgabe die selbst zu Hause gemalten Bilder zu beschreiben. Die Lehrerin gibt den Schülern Wörterbücher zur Verfügung und sie selbst hilft ihnen auch dabei.	EA	
	L	Die Lehrerin sammelt die schriftlichen Arbeiten zur Korrektur ein.		
1'	L	3.7 Als Hausaufgabe versuchen die Schüler selbst Gedichte zu schreiben, in denen sie eine Jahreszeit darstellen.		

V. LEHRER UND SCHÜLER SCHREIBEN

Warum uns mehr verbindet als uns trennt

Das Land Nordrhein-Westfalen schreibt seit einigen Jahren den Schülerwettbewerb

„Begegnung mit Osteuropa“ aus. Meine Schule – das V. Lyzeum namens *Gemeinsames Europa* in Olsztyn, hat im Schuljahr 1998/99 zum ersten Mal an diesem Wettbewerb teilgenommen, dessen Ausschreibung unter dem Motto „Warum uns mehr verbindet als uns trennt“ stand.

Meine Kolleginnen Ewa Ziętek, Maria Sawicka und ich haben auch zum ersten Mal an einem so großen Projekt mitgearbeitet. In diesem Beitrag möchte ich von meinen Erfahrungen berichten und andere Lehrer für die Projektarbeit begeistern.

Wir haben uns für das Thema „Kinder und Jugendliche hüben und drüben“ entschieden. Dieses Projekt war auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen einer Schule in Nordrhein-Westfalen und einer Schule in Osteuropa ausgerichtet. 25 Schüler aus der zweiten und der dritten Klasse haben zusammen mit unserer Partnerschule, dem Max-Planck-Gymnasium aus Gelsenkirchen, gearbeitet, mit dem wir seit drei Jahren einen gelungenen Austausch haben.

Genauere Ausschreibeunterlagen, allgemeine Hinweise für die Durchführung sowie ergänzende Materialien haben wir in der beigelegten Broschüre gefunden. Diese Tipps haben uns sehr bei der Arbeit am gemeinsamen Projekt mit den deutschen Freunden geholfen und waren für die Erarbeitung des Projekts wichtig, weil wir bislang keine Erfahrung mit der Projektarbeit hatten.

In diesem Projekt ging es darum, die Lebenswelt und Aktivitäten von Jugendlichen in NRW und in Polen zu beschreiben, sie zu vergleichen und nach den Ursachen für bestehende Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu fragen.



Wir haben mit einem Fragebogen angefangen, den 100 polnische und 100 deutsche Schüler ausgefüllt haben. Die Ergebnisse (statistische Auswertung) waren die Grundlage für die Interpretation und Kommentierung sowie die spätere Vergleichbarkeit. Die Ergebnisse haben wir mehrmals per E-mail untereinander ausgetauscht. Dabei konnten Unterschiede und Gemeinsamkeiten festgestellt werden.

Unsere Arbeit enthält Aufsätze, Zeichnungen, Bilder und Darstellungen der Ergebnisse in Form von Tabellen und verschiedenen Diagrammen zu folgenden Themen:

1. Ein typischer Tagesablauf
 - werktags
 - am Wochenende
2. Unsere Familien
3. Unser Schulleben
4. Unsere typischen Freizeitbeschäftigungen

Was uns gerade besonders beschäftigt und worüber wir oft sprechen (z.B. typische Themen, Probleme, besondere Vorkommnisse)

Wir haben an diesem Projekt 2 Monate lang intensiv gearbeitet. Im Endeffekt war die Arbeit recht interessant und aufschlussreich. Die Jugendlichen haben folgende Schlussfolgerungen aus der Arbeit gezogen.

- In Polen beobachten die Jugendlichen mehr Gewalt als in Deutschland.
- In den polnischen Familien gibt es eine traditionelle Aufgabenverteilung.
- Polnische Schüler sind optimistisch.
- Einen großen Unterschied sehen die deutschen Jugendlichen in der materiellen Situation in beiden Ländern.
- In Olsztyn gibt es nur begrenzte Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.

- Deutsche und polnische Schüler haben gemeinsame Hobbies und die Freizeitgestaltung sieht ähnlich aus.
- Die deutsche Gesellschaft hat folgende Probleme: Arbeitslosigkeit, Drogensucht und Umweltverschmutzung. Die polnische Gesellschaft hat Probleme mit dem Alkoholismus und der Intoleranz.

Unsere Arbeit hat sich gelohnt, weil wir zur Auszeichnung der Preisträger im Schülerwettbewerb eingeladen wurden. 118 Preisträger wählte die Jury aus 2000 Einsendungen aus. Die Feier hat am 15.05.99 im Römisch-Germanischen Museum in Köln stattgefunden, zu der 2 Schüler und ich eingeladen wurden. Zur Landespreisträgererehrung wurden insgesamt 30 Gäste aus Osteuropa eingeladen, d.h. Vertreter aus zwei polnischen Grundschulen, aus Russland (Moskau, St. Petersburg, Smolensk), Litauen (Klajpeda), Lettland (Valmiera), Estland (Tallin) und Ungarn.

Vor der offiziellen Feier haben wir uns die Ausstellung mit allen ausgezeichneten Arbeiten angesehen und bewundert. Dann hat die Kulturministerin des Landes NRW Ilse Brusis die Preise überreicht. Anschließend hatten wir ein gemeinsames Mittagessen im Restaurant *Ratskeller*. Den Nachmittag in Köln haben die Gäste aus Osteuropa zusammen verbracht. Wir haben den Dom, die Innenstadt und das Schokoladenmuseum besichtigt. Die nächsten zwei Tagen haben wir in Münster verbracht, wo wir auch gewohnt haben. Das war für uns eine gute Gelegenheit, unsere östlichen Nachbarn kennen zu lernen und neue Freundschaften zu schließen.

Wir wurden die ganze Zeit von Herrn Martin Isenberg betreut, wofür ich ihm noch einmal herzlichen Dank sagen möchte.

Wir haben als Preis ein Faxgerät für die Schule mitgebracht und ein Diplom. Doch das schönste Geschenk war für uns dieser 5-tägige Aufenthalt in Deutschland.

Nach der Rückkehr nach Polen haben wir den Erfolg genossen. Sowohl die polnische als auch die deutsche Presse haben von unserem Erfolg berichtet (Gazeta Olsztyńska, Buer'sche Zeitung). Die Schule ist stolz auf diesen Erfolg und ich auf meine Schüler.

Die Arbeit an diesem Projekt war für uns eine schöpferische Arbeit, an der die Schüler und ich Spaß hatten. Ich habe festgestellt, dass die Gruppenarbeit eine gute Methode ist, weil die Schüler Verantwortung und Zusammenarbeit lernen. Dieses Projekt hat mir die Gelegenheit gegeben, meine Schüler, ihre Möglichkeiten besser kennen zu lernen, sogar neue zu entdecken. Ich habe sie begleitet, die Fehler verbessert und Ratschläge gegeben. Ich habe mich gefreut, dass sie gern im Team arbeiten und einander helfen. Die Projektarbeit war für mich eine interessante Erfahrung, weil ich als Lehrerin viel gelernt habe. Die größte Erkenntnis lautet:

Der Erfolg ist die beste Motivation.

Die diesjährige Ausschreibung steht unter dem Motto „Gemeinsame Wurzeln, gemeinsame Wege, gemeinsame Ziele“. In diesem Jahr ist der Wettbewerb auch im Internet vertreten, wo alle Themen und Arbeitsmaterialien abrufbar sind (<http://www.lvamt.nrw.de>)

Bernadeta Kuklińska, Olsztyn

„Das Experiment“ – die erste Schülerzeitschrift in deutscher Sprache

Die Haupttätigkeit des Polnischen Deutschlehrerverbands, Sektion Łódź, konzentrierte sich vor allem auf die Lehrerfortbildung. Voriges Jahr sind wir auf die Idee gekommen, etwas direkt für die Schüler und mit den Schülern zu tun. So hat sich die Vorstellung, eine Schülerzeitung herauszugeben, entwickelt.

Die Redaktion dieser Zeitung übernahm die bilinguale Klasse des VIII. Lyzeums in Łódź. Im Rahmen eines Wettbewerbs sind aus verschiedenen Schulen 50 Artikel an die Redaktion geschickt worden. Damit war eine harte Nuss zu knacken, um die Gewinner zu ermitteln.

Das Goethe Institut unterstützte uns auch diesmal und spendierte die Preise.

Im Herbst erschien die zweite Ausgabe. Die Schüler entscheiden jetzt selbst, worüber sie schreiben. Zu den Stammtiteln gehören:

- Persönlichkeiten des deutschsprachigen Raumes
- Erfahrungsaustausch mit Schulen im Ausland
- Interviews mit Lehrern
- Wichtige Ereignisse an Schulen in Łódź im Bereich Deutsch

Die Zeitung ist für alle Schüler und für alle Schulen offen. Als Vorgeschmack präsentieren wir den Artikel von Katarzyna Pałuba (15 Jahre), die ein Jahr in Deutschland verbrachte und dort ein Gymnasium besuchte. Wollen Eure Schüler mitmachen? Dann schreibt einfach einen Beitrag an:

„Das Experiment“

VIII. Liceum Ogólnokształcące

im. Adama Asnyka

90-225 Łódź

ul. Pomorska 105

tel.: 042 678-65-22

fax: 042 679-08-06

Andere Länder, andere Schulen...

Ein Jahr lang war ich Schülerin des Lina-Hilger-Gymnasiums in Bad Kreuznach, in Rheinland-Pfalz. Die Schule erinnerte mich nur wenig an die Schulen, die ich bisher besucht habe. Der erste Tag fing z.B. nicht mit einer Akademie, sondern gleich mit dem Unterricht an. Nachdem der Stundenplan diktiert wurde, stellte ich verwundert fest, dass wir jeden Tag nicht mehr als sechs Stunden haben. Dabei wurden solche Fächer wie Erdkunde oder Biologie in der neunten Klasse nicht unterrichtet. Es gab auch keinen Religionsunterricht, weder für die Protestanten noch für die Katholiken.

Der erste Unterricht fing immer schon um 7.45 Uhr an. Die erste Pause war kurz, und was mir besonders gefallen hat, wir durften im Klassenzimmer bleiben. Die zweite Pause war lang, und sie wurde auch im Winter auf dem Schulhof verbracht. Danach gab es wieder eine kurze und dann wieder eine lange Pause. Wenn jemand am Nachmittagsunterricht wie Spanisch, Latein oder Sport teilnahm, kam noch eine ganz lange Mittagspause dazu, während der man in die Stadt gehen durfte, um etwas zu essen.

Die Lehrer gehörten nicht zu den strengsten Lehrern, die wir aus unseren Schulen kennen. Sie gaben sehr selten Hausaufgaben auf, fragten nie ab. Wir schrieben 1 bis 3 Klassenarbeiten im Semester. Woran ich mich aber nicht gewöhnen konnte, waren die Noten, die alle drei Monate für die Teilnahme am Unterricht gegeben wurden. Dass eine Eins die beste Note war, und eine Sechs die schlechteste, störte mich wenig. Ich konnte mich sehr schnell umstellen.

Es gab aber auch Einiges, das mir gar nicht gefallen hat. Dazu gehörten die Zeugnisse. In Deutschland bekommt man zweimal im Jahr ein Blatt Papier, auf dem die Noten stehen, und das eher wie eine Kopie aussieht. Und damit niemand Zweifel hat: Das bezeichnen die Deutschen als Zeugnis. Da finde ich unsere Zeugnisse viel schöner. Auch die polnischen Schulbücher gefallen mir besser. Sie sind moderner und viel interessanter, besonders die Fremdsprachenbücher.

Ich möchte noch etwas klarstellen. Alle sind davon überzeugt, dass das Niveau an deutschen Schulen nicht so hoch wie das an den polnischen ist. Es stimmt nicht so ganz. In einem Jahr lernten wir in Mathe, Chemie und Physik alles, wofür wir in Polen zwei Jahre brauchen.

Es war ein wunderschönes Jahr. Die Schule hat mir im Allgemeinen sehr gut gefallen. Sie ist anders als unsere Schulen, aber daran kann man sich gewöhnen. Ich muss aber zugeben, in den letzten Monaten habe ich die polnische Schule wirklich vermisst.

Katarzyna Pałuba

VI. INTERVIEWS

Ein Gespräch mit Frau Dr. Annette Kühn, der Geschäftsführerin des Vereins inter DaF e.V. am Herder Institut in Leipzig



- **Inter DaF e.V. am Herder Institut hat ein Seminar für polnische und französische Deutschlehrer organisiert. Warum kamen Sie auf die Idee gerade die Vertreter dieser Nationen zusammenzubringen?**
- Dafür sprachen mehrere Gründe. Alle sprechen von der Vereinigung Europas. Es sollen aber nicht nur Schlagwörter sein und ich bin auf den Gedanken gekommen, dass man doch etwas Konkretes dafür tun könnte. Die Polen und die Franzosen sind durch geschichtliche Ereignisse sehr eng verbunden. Hier kommen auch kulturelle Hintergründe zwischen diesen beiden Völkern deutlich zum Tragen und als Schlußfolgerung aus diesen Aspekten entstand die Idee, ein Treffen für die Vertreter der beiden Nationen zu organisieren.
- **Das Projekt ist von der Bosch-Stiftung finanziert worden?**
- Die Bosch-Stiftung engagiert sich besonders für Polen und Franzosen. Bosch hat in seinem Vermächtnis geschrieben, dass er sich besonders für die Verständigung der Deutschen, der Franzosen und der Polen miteinander einsetzen wollte. Mein Vorschlag für ein solches Seminar wurde von der Bosch-Stiftung sehr freundlich aufgenommen und sie hat dieses Projekt gern unterstützt.
- **Gibt es auch eine Möglichkeit ein solches Seminar, welches auf denselben Prinzipien basiert, fortzusetzen?**
- Ja, das hoffe ich. Wenn Sie von der Tragfähigkeit dieses Konzeptes überzeugt sind, möchte ich auf jeden Fall versuchen ein solches Projekt im nächsten Jahr

durchzuführen. Meine ersten Eindrücke sind positiv. Ich bin der Auffassung, dass dieser Kurs sehr gut gelungen ist. Ich warte auch auf eine Rückmeldung Ihrerseits und dann würde ich der Bosch-Stiftung einen Bericht geben.

- **Können wir auch die Hoffnung hegen, dass in Zukunft inter DaF am Herder Institut in engem Kontakt mit der Warschauer Universität bleiben wird?**
- Ich bin sicher, dass unsere Zusammenarbeit weiterhin so erfolgreich verlaufen wird. Die Zusammenarbeit v.a. mit Frau Dr. Hanna Bawej-Krajewska hat sich bisher auch sehr bewährt.
- **Die Kursteilnehmer sind jetzt bei Gastgebern untergebracht. Gibt es auch eine Möglichkeit sie z.B. in einem Hotel unterzubringen?**
- Die Möglichkeit gibt es. Das wird bei jedem Seminar immer wieder neu besprochen. Unserer Ansicht nach ist es sinnvoller, die Kursteilnehmer bei privaten Vermietern wohnen zu lassen. Dadurch erweitern wir die Angebotspalette um landeskundliche Hintergründe aus der Sicht eines „normalen“ Bürgers. So entsteht die Möglichkeit, diese gesellschaftlichen Teilaspekte zu unserem Angebot hinzuzufügen.
- **Welche Pläne haben Sie für die nahe Zukunft?**
- Neben den Sprachkursen und den Fortbildungskursen für ausländische Lehrer wollen wir in diesem Jahr einen neuen Kurs aufnehmen: ein Seminar für russische und amerikanische Deutschlehrer. Wir sind der Meinung, dass die Zeit reif ist, dass diese beiden Völker sich näher kommen. Leipzig ist dafür der richtige Ort.
- **Wir möchten uns recht herzlich für das Gespräch bedanken und wünschen Ihnen viel Erfolg.**

Elżbieta Mysłowska, Michał Jamiołkowski

VII. INTERNET

Deutschunterricht und Neue Medien – Einige WWW-Angebote, die für den Einsatz des Internet im Unterricht Deutsch als Fremdsprache relevant sind

1. Unser erstes Seminar zum Thema fand vom 25.10.-27.10. in Gdańsk statt. Da leider nicht alle Interessenten teilnehmen konnten, stehen die gesamten Inhalte des Seminars zum Selbststudium unter folgender WWW-Adresse zur Verfügung: **www.englisch.schule.de/gdansk.htm**
2. Im Rahmen des Seminars entstand auch die Idee, eine Mailingliste für Deutschlehrer einzurichten. Polendaf-lis dient dazu, den Austausch unter Kollegen zu fördern, Tipps und Informationen auszutauschen, Fragen mit Kollegen zu diskutieren, etc. Unter folgender Adresse können Sie sich in die Mailingliste eintragen: **www.goethe.de/ms/war/despv.htm#V11**
3. Weitere Hinweise finden Sie auf der WWW-Seite der Sprachabteilung Warschau: **www.goethe.de/ms/war/despv.htm**
4. Sehr nützlich sind auch die Infobriefe des Institutes für Interkulturelle Kommunikation in Düsseldorf, die kostenlos per E-mail versandt werden. Einmal im Monat erhalten Sie so interessante Links kombiniert mit Unterrichtsvorschlägen: **www.iik-duesseldorf.de/infoabo.php3**
5. Material für den Deutschunterricht finden Sie insbesondere auf dem Server des Goethe-Institutes: **www.goethe.de/z/demindex.htm**
6. Unter **www.goethe.de/z/ekp/deindex.htm** können Sie weitere Hinweise zum Einsatz des Internet im Rahmen von kleinen Projekten und bei Klassenpartnerschaften finden.
7. Sehr nützlich ist die Linksammlung des Goethe-Institutes München, wo Sie unter verschiedenen Stichwörtern geordnet sehr viele WWW-Adressen (Medien, Behörden, InterNationales, Universitäten, Institutionen für Deutsch etc.) finden: **www.goethe.de/r/dservlis.htm**
8. Für alle, die mehr wissen möchten, bieten wir ab dem Sommersemester 2000 in unserem neuen Medienzentrum zur Lehr- und Lernberatung die Möglichkeit zu einer individuellen Beratung nach telefonischer Voranmeldung (Tel.: 022 656-6291). Unter anderem können Sie sich hier mit einer Vielzahl von Selbstlernmaterialien vertraut machen. Für das Jahr 2000 planen wir weitere Seminare zum Thema.

Für weitere Fragen stehen das Goethe-Institut Krakau und wir Ihnen gern zur Verfügung.

Viel Spaß beim Surfen wünscht

Sigrid Savelsberg

Referentin für Pädagogische Verbindungsarbeit

Keine Prüfung ohne Training von Roland Dittrich und Evelyn Frey

Prüfungen sind nicht das Wichtigste im Leben. Aber man will in der Prüfung erfolgreich sein: sei es zur Selbstbestätigung, dass man etwas gelernt hat, sei es, dass man ein Zeugnis oder Diplom bekommt, von dem der weitere Ausbildungsweg abhängt oder das man beruflich benötigt oder irgendwann verwendet. Das muss nicht so weit gehen wie bei jenem brasilianischen Geschäftsmann, der mir erklärte: „Naja, Deutsch brauchen wir in unserem Betrieb nicht, aber jemand, der es geschafft hat, diese Sprache systematisch zu lernen und auch noch die Prüfungen zu bestehen - den wollen wir.“

Jeder bemüht sich, in der Prüfungssituation das Optimum herauszuholen und die mehr oder weniger guten Kenntnisse und Fähigkeiten für ein gutes Ergebnis zu nutzen. Eine Prüfung sagt ja - das meinen die Kritiker und das hören die Prüfungsmacher nicht gern - nur näherungsweise etwas darüber aus, was ich wirklich weiß oder kann. Vielmehr sagt sie darüber etwas aus, wie erfolgreich ich mich in der Prüfungssituation verhalten habe. Ganz so schlimm ist es nicht wie bei einem Dachdecker, der, obwohl er nicht schwindelfrei ist, täglich auf dem Dach arbeitet, oder wie bei jenem Mann, der eine Ertrinkende rettete, obwohl er nicht schwimmen konnte.

Wenn ich eine Prüfung ablegen will, brauche ich natürlich die entsprechenden Sprachkenntnisse und die in Kursen gelernten Fähigkeiten, mit der Fremdsprache umzugehen. Damit ist jedoch die erfolgreiche Anwendung dieser Kenntnisse in der Prüfung noch nicht gesichert. Häufig begegnet man Fällen, in denen Kandidaten mit guten Sprachkenntnissen trotzdem ein mittelmäßiges Ergebnis erzielen oder gar einen Prüfungsteil nicht bestehen. An dieser banalen jedoch entscheidenden Erkenntnis orientiert sich das Grundkonzept der hier vorgestellten Trainingsreihe von R. Dittrich und E. Frey.

Wie kann so etwas geschehen? Der Kandidat war mit der Prüfung und den spezifischen Anforderungen und Techniken nicht vertraut und scheiterte daran. Was häufig erschwerend dazu kommt: Die Prüfungssituation, in der neue unbekannte Anforderungen zudem unter Zeitdruck bewältigt werden müssen, führt zu Prüfungsstress, die Konzentration nimmt ab, ebenso Behaltensleistung und Produktivität, bis hin zum Totalausfall.

Es genügt also keineswegs, wenn ich zur Vorbereitung eine große Menge an Texten und Aufgaben zum Prüfungstyp durcharbeite. Zu einem guten, optimalen Ergebnis komme ich nur, wenn ich darüber hinaus weitere Kenntnisse und Fähigkeiten erwerbe:

1. **Kenntnis der Prüfung.** Ich muss die Prüfung genau kennen, d.h. nicht nur die äußere Form sondern auch den genauen Ablauf, die Anforderungen mit den dazu gehörigen Materialien, die Bewertungskriterien und die Korrektur- und Bewertungsverfahren.
2. **Training der Prüfung.** Ich muss mich durch praktische Arbeit, durch ein vorbereitendes Training, vertraut machen mit dem Prüfungsablauf, mit den notwendigen Prüfungstechniken im Einzelnen, dazu mit den Anforderungen des Korrektors und dem voraussichtlichen Verhalten des Prüfers im Mündlichen.
3. **Ich als Prüfling.** Ich muss bei der Vorbereitung mich als Prüfling kennen lernen, d.h. die eigenen Stärken und Schwächen erkennen, z.B. in Bezug auf bestimmte Prüfungsteile, Prüfungsphasen, Prüfungstechniken, aber auch in der Zeitorganisation und bei Stress und möglichen Blockaden. Durch gezieltes Training lassen sich die Schwächen erheblich abmildern. Ich werde dann in der Prüfung nicht damit „überfallen“ und habe gelernt, mit Schwachpunkten umzugehen oder gar in Stärken umzuwandeln.

Die Trainingsprogramme

- zum Zertifikat Deutsch,
- zur Zentralen Mittelstufenprüfung,
- zum Kleinen Deutschen Sprachdiplom (mit Ergänzungsteil zum Großen Deutschen Sprachdiplom)

bieten zu allen drei Zielen einer effektiven Prüfungsvorbereitung

- genaue Informationen,
- praxisnahe und individuell einsetzbare Trainingseinheiten,
- ausführliche Materialien und
- authentische Beispiele für Korrekturen, Bewertungen und Mündliche Prüfungen.

Die Trainingsprogramme sind konsequent teilnehmerorientiert:

In den Informationsteilen wird darauf geachtet, dass die Kandidaten über alle Einzelheiten der Anforderungen, des Prüfungsablaufs, der Bewertung informiert werden und zwar in einer Sprache, die sie verstehen können. Die Prüfung soll den Mythos des Unbekannten, Bedrohlichen verlieren.

Die gesamten Trainingsmaterialien sind auch für Lehrerinnen und Lehrer konzipiert, denn sie liefern alle detaillierten Informationen, die wichtig sind, um die Prüfungsvorbereitung genau auf die Prüfung auszurichten.

Im „Training Zentrale Mittelstufenprüfung“ und im „Training Kleines Deutsches Sprachdiplom“ werden diese Informationen ergänzt durch zwei Identifikationsfiguren („EKS“ und „IKS“), die die Erfahrungen, Einstellungen und Gefühle von Prüfungskandidaten ausdrücken, und viele nützliche Hinweise und Tipps zur Prüfungsbewältigung „unter sich“ austauschen.

Die Trainingseinheiten, Vorbereitungs- und Übungsschritte orientieren sich genau an der Prüfungsrealität und an den Voraussetzungen und Möglichkeiten der Kandidaten. Es wird davon ausgegangen, dass Fähigkeiten zur effizienten „Prüfungsbewältigung“ kaum ausgebildet sind und daher Schritt für Schritt erlernt werden müssen.

In dem Trainingsprogramm werden keine sprachlichen Defizite bearbeitet, das ist die Aufgabe des regulären Sprachkurses. Die vorhandenen Kenntnisse werden aber in Beziehung gesetzt zu den spezifischen Anforderungen in den verschiedenen Prüfungsteilen, so dass die Kandidaten lernen,

- die Sprache angemessen, zielgerichtet und ökonomisch einzusetzen,
- sich an vorgegebenen Inhaltspunkten zu orientieren,
- Informationen aus Hör- oder Lesetexten gezielt zu entnehmen,
- die Struktur der verlangten schriftlichen und mündlichen Äußerung, ab der Mittelstufenprüfung zu beherrschen,
- geeignete Themen und Sprechvorlagen auswählen zu können,
- Aufbau- und Sprachstil-Normen zu beachten,
- die individuelle Organisation des Prüfungsablaufs zu beherrschen, vor allem die Zeitorganisation.

Die Trainingsprogramme enthalten ausführliche Materialien, die die originale Prüfung abbilden und dem Anforderungsniveau entsprechen. Es empfiehlt sich, zuerst die Trainingseinheiten durchzuarbeiten und danach entsprechend dem Gelernten und genau nach Prüfungsbedingungen die weiteren Übungssätze zu bearbeiten, davon ein Übungssatz als „Generalprobe“ kurz vor der Prüfung. Dem Lehrer kommt abgesehen von der Anleitung zum Training und von der sprachlichen Korrektur die wichtige Aufgabe zu, die genaue Durchführung nach Prüfungsbedingungen zu begleiten und Probleme und Defizite mit den Methoden des Programms zu behandeln.

Die theoretischen Hinweise zu Bewertung, Korrektur, Punkte- und Notenvergabe nützen wenig ohne praktische und authentische Beispiele. Diese werden in allen Trainingsprogrammen v.a. zum Schriftlichen und Mündlichen Ausdruck gegeben, so dass Kandidaten wie auch Lehrer eine konkrete Vorstellung bekommen und sich auch selbst bei Korrektur und Bewertung versuchen können. Die Beispiele zur Mündlichen Prüfung, ebenfalls mit Bewertung, leisten einen wichtigen Beitrag zur angemessenen Prüfungseinstellung und zum Abbau von Prüfungsstress.

Alle Trainingsprogramme sind geeignet zum Selbststudium, allerdings werden dann nicht alle methodischen Anleitungen und sprachlichen Korrekturen ausgeschöpft, und auch für den Unterricht in Vorbereitungskursen oder in Vorbereitungsphasen im Verlauf eines Kurses. Es ist zu empfehlen, dass die Kursteilnehmer nicht nur ausschnittsweise die Trainingseinheiten bearbeiten sondern das gesamte Trainingsprogramm, da sonst Defizite und Probleme verborgen bleiben und die effiziente Bearbeitung eines Prüfungsteils als Gesamtes nicht trainiert wird.

Folgende Trainingsprogramme von R. Dittrich und E. Frey stehen zur Verfügung:

Training ZERTIFIKAT DEUTSCH

Buch

dazu 1 Kassette mit Texten zum Hörverstehen und mit Beispielen zur Mündlichen Prüfung

Beispiele aus den Übungsteilen:

Übungsteil **Leseverstehen und Sprachbausteine:**

- Wie arbeiten Sie mit Texten und Überschriften?
- Wie arbeiten Sie mit Situationen und Anzeigen?

Übungsteil **Hörverstehen:**

- Wie arbeiten Sie mit Text und Aufgaben?
- Beispiele für die Bewertung*
- Transkriptionen der Hörtexte

Übungsteil **Schriftlicher Ausdruck:**

- Situation, Briefvorlage, Leitpunkte
- Wie schreibt man diesen Brief?

Übungsteil **Mündliche Prüfung:**

- Wie führen Sie das Gespräch über ein Thema*
- Wie läuft das Lösen einer Aufgabe*

Training ZENTRALE MITTELSTUFENPRÜFUNG

Band 1: Leseverstehen und Hörverstehen

dazu 2 Audio-Kassetten mit Texten zum Hörverstehen

Beispiele daraus:

- Situation, Thema, Texttypen
- SONDERPROGRAMM Training „Zeit“
- Textstellen, die das Hörverstehen leichter machen
- Ergebnis der Versuche und Korrektur
- Transkriptionen und Lösungsschlüssel zu allem

Band 2: Schriftlicher Ausdruck und Mündliche Kommunikation

dazu 1 Audio-Kassette mit Beispielen zur Mündlichen Prüfung

Beispiele daraus:

- Auswahl von Texttyp, Thema und Aufgabe
- Arbeitsmethoden und Arbeitszeit
- Wie werden die Arbeiten korrigiert und bewertet?
- Gesprächsstrategien, Diskursstrategien
- Wie überwinde ich Sprechblockaden?

Training KLEINES DEUTSCHES SPRACHDIPLOM

mit Ergänzungsteil GROSSE DEUTSCHES SPRACHDIPLOM

Band 1: Mündliche Prüfung und Diktat

dazu 1 Audio-Kassette mit Diktaten und Beispielen zur Mündlichen Prüfung

Zum Inhalt:

- Zu Anforderungen, Ablauf der Prüfung und Bewertung der Leistungen werden genaue Informationen, Tipps und Beispiele geboten.
- Die sprachlichen Anforderungen werden trainiert und in Prüfungsbeispielen exemplarisch dargestellt.
- In besonderen Trainingseinheiten werden Gesprächsstrategien und klar strukturierte Gliederungen eingeübt.
- Praktische Hinweise und Trainingssequenzen helfen, Denkblockaden und Prüfungsangst zu überwinden.

Band 2: Ausdrucksfähigkeit und Texterklärung

Zum Inhalt, s. Band 1, dazu:

- Alle wichtigen Aufgabentypen wie Umformungen werden in besonderen Übungseinheiten trainiert.

Band 3: Lektüre

Zum Inhalt, s. Band 1, dazu:

- In besonderen Übungseinheiten werden Lesestrategien, der richtige Schreibstil und die Bearbeitung von Lektüre-Aufgaben trainiert.
- Praktische Hinweise und Trainingssequenzen helfen, individuelle Fehler zu entdecken und zu vermeiden.

Die Filmserien HALLO AUS BERLIN und SUSANNE von Roland Dittrich

Für Jugendliche, die Deutsch lernen und sich für das Leben in Deutschland interessieren, sind als Koproduktion von BBC und Goethe-Institut die Filmserien HALLO AUS BERLIN und SUSANNE entstanden. Beide Serien sind gemacht zur Ausstrahlung als Fernsehprogramm und zur Nutzung als Videos für den Unterricht - aber auch interessierte Einzelpersonen können mit dem Begleitmaterial die Filme genießen und dabei etwas lernen.

Die Sprache in den Serien ist so ausgewählt, dass sie zwar auch Anfängern zugänglich ist, aber trotzdem in Ausdrucksweise und Ton authentisch bleibt. Die enthaltenen Themen und Spielsituationen betreffen die wichtigsten Interessenbereiche der Altersgruppe und geben einen authentischen und sympathischen Eindruck vom Leben Berliner und Hamburger Jugendlicher.

Der sprachliche Nutzen der Serien besteht nicht darin, notwendige formale Sprachstrukturen einzuführen und einzuüben. Vielmehr wird die gelernte Sprache im authentischen Kontext erlebt und wieder erkannt, auf diese Weise ergänzt und gefestigt und über das Miterleben in eigenen Äußerungen angewandt.

Das Begleitmaterial für die Lernenden und den Lehrer fördert die kreative Arbeit mit den Filmen, ihren Themen, Szenen und Personen. Im Kurs können die Serien als Ganzes oder in Teilen als Ergänzungsmaterial oder im Programm integriert eingesetzt werden.

Informationen über Fortbildungsseminare dazu erhalten Sie von den Goethe-Instituten bzw. anderen Fortbildungsinstitutionen und Fortbildnern. Auch im Internet, auf der Homepage des Goethe-Instituts Warschau, erfahren Sie dazu das Neueste.

Die beiden Serien unterscheiden sich in Bezug auf Zielgruppe, Lernstufe, Inhalt und Format:

HALLO AUS BERLIN

Die Serie besteht aus 10 Folgen à 15 Minuten.
Das Programm ist gedacht für 11-13jährige ab 1. Lernjahr (Grundstufe 1).

Sechs Berliner Jugendliche stellen ihre Stadt vor. Sie zeigen, wie sie leben, welche Hobbys sie haben, was sie am Wochenende machen, wie sie Feste feiern und vieles mehr.

Die einzelnen Folgen werden in lebendigem Magazin-Stil mit Spielszenen, Berichten, Interviews, flotter Musik und Trickfilmsequenzen präsentiert. Jede Folge hat ein Lied zum jeweiligen Thema, zum Mithören und Mitsingen, auch von der Kassette.

Die Themen der Folgen entsprechen denen in Lehrwerken für Jugendliche und Kinder und sind deshalb an passender Stelle einsetzbar. Dies gelingt umso mehr als zwischen den Filmfolgen keine sprachliche Progression besteht.

Folge 1: Wir / 2: Familie / 3: Zu Hause / 4: In der Stadt / 5: Essen und Trinken /
6: Schule / 7: Freizeit / 8: Gesundheit / 9: Ferien und Feste / 10: Unser Berlin

Das Begleitmaterial zur Serie besteht aus folgenden Teilen:

Magazin zur Filmserie

für alle Interessenten, im Kurs oder privat
zum Lesen, Spielen, Raten und zum Spaß

Lehrerheft

mit Arbeitshinweisen, Kopiervorlagen, Filmdialogen aller Folgen und vielen Tipps, auch
zum Internet
dazu die **Videokassette** zu allen Folgen
und die **Audiokassette** mit den Liedern zum Nachsingen

SUSANNE

Die Serie besteht aus 10 Folgen à 10 Minuten.

Das Programm ist gedacht für 14-16jährige ab 2. Lernjahr (Grundstufe 2).

Thomas und seine Schulfreunde Monika und Andi leben in Hamburg. Im Bootshaus seines Großvaters entdeckt Thomas ein altes Boot. Damit fängt die ganze Geschichte an. Es geht um Liebe, Freundschaft, Konkurrenz und vor allem um die „Susanne“.

Das Thema der Geschichte entspricht den Interessen der Jugendlichen und regt dazu an, sich emotional mit den Personen und Ereignissen zu befassen

Der narrative Ansatz dieser Serie erfordert eine andere Methode als bei der Bearbeitung von Lehrbuchtexten: Es gibt hier kein Richtig oder Falsch; wichtiger ist die persönliche Einstellung des Zuschauers/Teilnehmers und die subjektive Äußerung dazu, die der Lehrer im Unterricht fördern sollte.

Das Begleitmaterial zur Serie besteht aus folgenden Teilen:

Magazin zur Filmserie

für alle Interessenten, im Kurs oder privat
zum Lesen, Nachspielen und zum Spaß

Lehrerheft

mit Arbeitshinweisen, Kopiervorlagen, Filmdialogen aller Folgen und vielen Tipps, auch
zum Internet

dazu die **Videokassette** zu allen Folgen

KÄNGOOKÄNGOO DEUTSCH SCHATZKISTE DES LEHRERS

Droгие Koleżanki, drodzy Koledzy,

zapewne niektórzy z Was pamiętają, że od bardzo dawna interesujemy się metodyką wczesnego nauczania języków obcych. Kiedy ktoś zwraca się do nas o radę, jak wcześniej należałoby pozwolić dziecku na kontakt z językiem obcym, odpowiadamy niezmiennie: tak wcześniej, jak to tylko możliwe.

Jesteśmy o tym głęboko przekonane, ponieważ dziecko nie ma jeszcze żadnych zahamowań w kontakcie z obcym językiem; bawi się nim jak każdą nową zabawką, a jeżeli dorośli zachęcą je do tej zabawy i pobawią się razem z nim, to rezultat będzie z pewnością doskonały. Dziecko oswoi się nie tylko z nową formą komunikowania się z ludźmi, ale także z inną kulturą. Nauczy się tolerancji dla odmienności, zaspokoi naturalną ciekawość świata i chętnie będzie się uczyć każdego następnego języka.

Głównym zadaniem wczesnych kontaktów z językiem obcym jest wyzwolenie w dziecku pozytywnego, radosnego odruchu wobec nowej mowy: „To lubię! Fajna zabawa!” Wszyscy pamiętamy z dzieciństwa grę polegającą na tym, że proste zdanie: „Idę teraz grać w piłkę”, nabierało tajemniczego brzmienia dzięki prostemu zabiegowi stawiania na początku każdego słowa umówionej, tej samej sylaby, na przykład: „Ceidę ceteraz ceğrac cew cepilkę”. Dzieciom taka rozmowa przychodzi z łatwością i potrafią porozumiewać się w ten sposób przez cały dzień. Spróbujcie Państwo je naśladować, a od razu łatwo dostrzeżecie różnicę w elastyczności posługiwania się językiem przez starsze i młodsze pokolenie. Dzieci potrafią wymyślać kody umożliwiające im porozumiewanie się we własnej grupie socjalnej, eliminując w ten sposób te, które do niej nie należą. Własnym, tajemniczym szyfrem odgradzają się również od dorosłych. Lubią rymowanki, wylczanki, wierszyki i opowieści. Te upodobania można znakomicie wykorzystać, wplatając między polskie rymowanki podobne – obce, i to od bardzo wczesnego okresu życia dziecka. Nic nie stoi na przeszkodzie, by uczyć dzieci odliczać równocześnie po polsku i po niemiecku, a pies czy kot będą się miały znakomicie nazwane podwójnie - pies i Hund albo kot i Katze.

Formy zintegrowanego nauczania w „zerówce” i w pierwszych klasach szkoły podstawowej będą sprzyjały takiemu przyjaznemu przekazywaniu obcych słów i zwrotów, a proces uczenia stanie się naturalny, zgodny z potrzebami i zainteresowaniami dziecka.

Istnieje wiele form pracy, które pomagają uatrakcyjnić nauczanie dzieci języka obcego. W poradniku SCHATZKISTE, który mają Państwo przed sobą, ukazujemy tylko część możliwości. Zdajemy sobie sprawę z ogromnego bogactwa fantazji zarówno Państwa, jak i przede wszystkim dzieci. Pozwala to na realizację zamierzeń programowych w stopniu, o jakim nawet nie marzyliśmy. W żadnym przypadku nie zamierzamy hamować pomysłowości nauczycieli i uczniów, narzucając własne rozwiązania. Mamy jednak nadzieję, że niektóre z naszych pomysłów przydadzą się Państwu.

Książka KÄNGOOKÄNGOO DEUTSCH, którą Państwu przedstawiamy, powstała w wyniku kilkuletnich doświadczeń i przemyśleń zespołu nauczającego oraz studentów Kolegium Kształcenia Nauczycieli Języków Obcych Uniwersytetu Gdańskiego. Od siedmiu lat organizujemy warsztaty praktyczne z zakresu wczesnego nauczania języka niemieckiego dla dzieci od szóstego roku życia, traktując to jako stały element kształcenia przyszłych nauczycieli. Uważnie obserwujemy dzieci uczące się języka niemieckiego i próbujemy dowiedzieć się, co je bawi, co nudzi, a co stanowi dla nich szczególnie atrakcję.

Mamy nadzieję, że dzięki KÄNGOOKÄNGOO DEUTSCH uda się zachęcić dzieci do kontaktów z językami obcymi w ogóle, a z językiem niemieckim w szczególności. Wierzymy, że nauczanie za pomocą proponowanych przez nas materiałów sprawi przyjemność również Państwu - Nauczycielkom i Nauczycielom pracującym z maluchami. Serdecznie tego życzymy w imieniu Wydawnictwa REA oraz swoim własnym i bardzo prosimy o wszelkie Państwa uwagi na temat podręcznika KÄNGOOKÄNGOO DEUTSCH.

*Halina Stasiak
Ewa Andrzejewska
Angelika Fuks*

Gdańsk, lipiec 2000

1.1 Semester

KÄNGOOKÄNGOO DEUTSCH



**MOJA
PIERWSZA
KSIĄŻKA
DO NAUKI
JĘZYKA
NIEMIECKIEGO**

Podręcznik opracowali
HALINA STASIAK
EWA ANDRZEJEWSKA
ANGELIKA FUKS

rea

1.1 Semester

KÄNGOOKÄNGOO ÜBUNGSBUCH



**MOJA
PIERWSZA
KSIĄŻKA
DO NAUKI
JĘZYKA
NIEMIECKIEGO**

Zeszyt ćwiczeń opracowali
HALINA STASIAK
EWA ANDRZEJEWSKA
ANGELIKA FUKS

rea

KÄNGOOKÄNGOO DEUTSCH

Autorzy: Halina Stasiak, Ewa Andrzejewska, Angelika Fuks

Komplet materiałów KÄNGOOKÄNGOO przewidziany jest na trzy lata nauki (sześć semestrów w klasach 1-3) i jest zgodny z podstawami programowymi dla zreformowanej szkoły podstawowej.

Podręcznik wykorzystuje najnowsze zdobycze psychologii rozwojowej.

Wszystkie jednostki lekcyjne skoncentrowane są wokół kręgów tematycznych powiązanych śródprzedmiotowo. Ilustracje pełnią funkcję wspomagającą proces uczenia się. Gry, zabawy i prace plastyczne aktywizują zmysły i wyobraźnię ucznia, wspomagając proces zapamiętywania.

Podręcznik jest nowatorską i unikatową pod względem metodycznym i merytorycznym publikacją. Wpisany do wykazu podręczników MEN przeznaczonych do nauczania języka niemieckiego na poziomie klasy 1 szkoły podstawowej.

Numer dopuszczenia 269/00.

Ten uniwersalny komplet podręczników do nauki języka niemieckiego powstał przy udziale pracowników Goethe Institut. Może być również używany w programach nauczania dla mniejszości niemieckich.

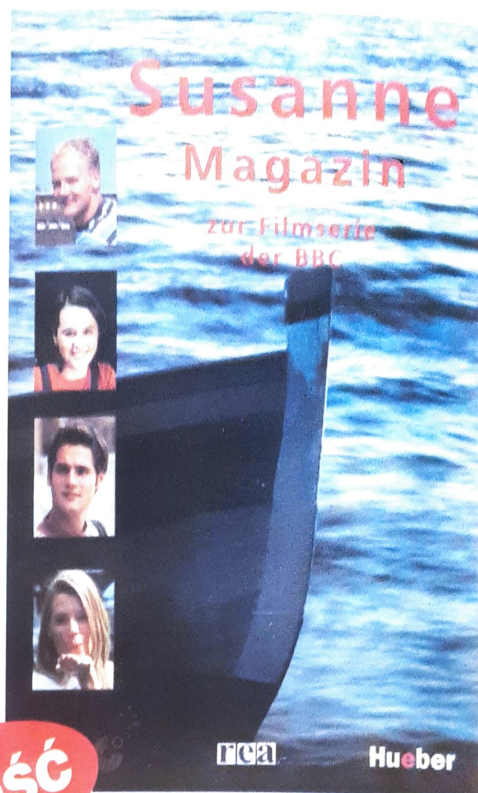
KÄNGOOKÄNGOO DEUTSCH składa się z:

- podręcznika podstawowego;
- zeszytu ćwiczeń;
- poradnika dla nauczyciela;
- kaset z nagraniami tekstów, piosenek i zgadywanek;
- słowniczka podręcznego dla ucznia.

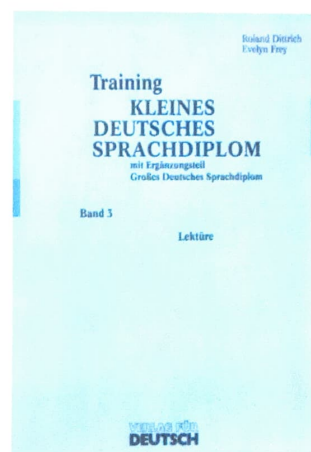
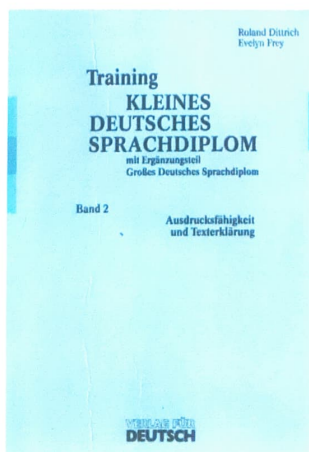
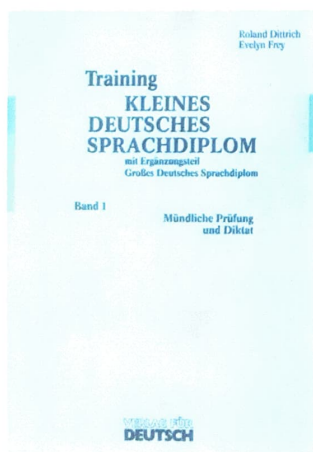
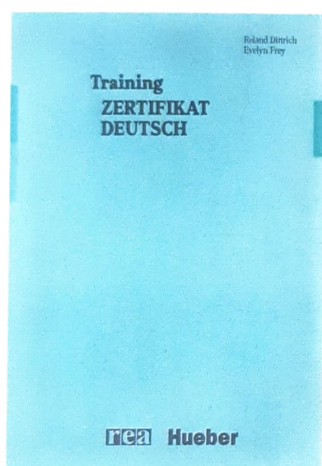
NOWOŚĆ

rea

Dział Handlowy: 00-844 Warszawa, ul. Grzybowska 77; tel./fax 620-28-71, tel. 654-49-10
<http://www.rea-sj.pl> • e-mail: rea@rea-sj.pl



NOWOŚĆ



rea

Dział Handlowy: 00-844 Warszawa, ul. Grzybowska 77; tel./fax 620-28-71, tel. 654-49-10
<http://www.rea-sj.pl> • e-mail: rea@rea-sj.pl